Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark. Wochen-Abonnem. 60 Pf. außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 108. Abend-Ausgabe. Zweiundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Donnerstag, den 12. Februar 1891.**

Das Einkommensteuergesetz.

≌ Berlin, 11. Februar.

Ich habe, vom Augenblicke ab, wo das Einkommensteuergesetz eingebracht wurde, anerkannt, daß dasselbe auf gesunden Grundlagen beruht, allerdings aber eine Reihe von schwerwiegenden Bedenken gegen sich habe. Die Commissionsberathung hat diese Bedenken nicht beseitigt, wohl aber weitere Verschlechterungen hinzugefügt. Herr Herrfurth, der altpreußische Beamte, hat seine Landgemeindeordnung gegen die Verschlechterungsversuche der Junker siegreich vertheidigt; der nationalliberale Herr Miquel hat den Junkern nachgegeben, obwohl er wußte, daß ihr Interesse, das Einkommensteuergesetz zu Stande zu bringen, wenigstens eben so groß ist, als ihr Interesse, die Landgemeindeordnung zu Fall zu bringen. Er hat es geduldet, daß die Steuerpflicht der mediatisirten Fürsten, die schon von ihm schonend genug bemessen war, weiter in das Ungewisse gestellt wurde. Er hat die Lage der Genossenschaften, die einkommensteuerpflichtig gemacht werden sollen, weiter erschweren lassen.

Daß Actiengesellschaften, Commanditgesellschaften und Genossenschaften ihr Einkommen zu versteuern haben, ist ungerecht. Der einzelne Actionär oder Genossenschafter versteuert in seinem Gesammteinkommen auch diejenigen Bezüge, die er von seinem Actienbesitz oder seiner genossenschaftlichen Betheiligung erhält, und wenn nun diese Personenvereinigungen ihr sogenanntes Einkommen schon vorher versteuern müssen, so wird dasselbe doppelt versteuert. Eine Actiengesellschaft oder Genossenschaft hat, wenn man sich wissenschaftlich genau ausdrückt, kein Einkommen, sondern einen Reinertrag. Sie ist keine Person, die für sich etwas erwirbt, sondern eine Veranstaltung, durch welche mehrere Leute zusammentreten, um gemeinschaftlich zu erwerben.

Vom agrarischen Standpunkte aus beantworten sich alle Fragen der Steuerpolitik außerordentlich einfach. Jede Steuer ist gut, die bewegliches Kapital trifft, und jede Steuer ist schlecht, die unbewegliches Kapital trifft. Der Grundbesitzer, auch wenn er notorisch ein sehr reicher Mann ist, muß in jeder Beziehung geschont werden; der Besitzer von Werthpapieren, auch wenn er notorisch sich in dürftigen Verhältnissen befindet, kann bluten. Das sind Grundsätze, die vom Standpunkte der Interessenpolitik aus sehr erklärlich sind, gegen die aber eine Regierung, die über den Klassen und über den Parteien stehen will, sich verwahren muß, und gerade Herr Miquel hat in seinen Erfahrungen sowohl wie in seinen früher bekannten Parteiüberzeugungen das Rüstzeug, dieser Verwahrung Nachdruck zu geben.

Zu den Schäden des Gesetzes, die in der Commission nicht verbessert worden sind, gehört es auch, daß der Landrath der Regel nach Vorsitzender der Einschätzungscommission sein soll. Zu ihm wird die eine Hälfte der Kreiseingesessenen ein sehr großes Vertrauen haben; die andere Hälfte aber nicht. Und beide werden darin sehr Recht haben.

Der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Erweiterung, Vervollständigung und bessere Ausrüstung des Staatseisenbahnnetzes,

wurde von uns bereits vollständig mitgetheilt. Es liegt uns nun auch die Begründung vor, der eine Anzahl von **Denkschriften** beigegeben ist. Wir entnehmen denselben das folgende:

Beuthen OS. bezw. Laband—Peiskretscham—Groschowitz.

Die eingeleisige Bahn $\frac{\text{Beuthen OS.}}{\text{Laband}}$—Peiskretscham—Groschowitz ist zur Zeit mit 28 fahrplanmäßigen Zügen, außerdem mit eingelegten Bedarfszügen und den Lehrfahrten der Vorspannmaschinen bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit belastet. Das stetige Wachsen der Transporte aus dem Oberschlesischen Grubenrevier in der Richtung nach Oppeln stellt die Nothwendigkeit einer weiteren Vermehrung der Züge in nahe Aussicht. Ferner hat sich das Bedürfniß ergeben, die sehr verkehrsreiche Strecke Laband—Cosel-Kandrzin—Oppeln zu entlasten und die durchgehenden Transporte thunlichst auf die kürzere Linie über Preiskretscham zu leiten. Diese Verhältnisse machen es nothwendig, das zweite Geleis auf der oben bezeichneten Strecke bald herzustellen. Zum Bau einer zweigeleisigen Fortführung der Linie Peiskretscham—Groschowitz bis Oppeln sind die Mittel durch das Gesetz vom 10. Mai 1890 bereits bewilligt. Die Kosten der Ausführung des zweiten Geleises $\frac{\text{Beuthen OS.}}{\text{Laband}}$—Peiskretscham—Groschowitz, zusammen 83,7 km lang, sind zu 4000000 M. veranschlagt.

Jarotschin—Ostrowo und Kempen—Kreuzburg.

Der Verkehr auf der Bahnlinie Jarotschin—Kreuzburg, welche die Transporte aus dem Oberschlesischen Grubenrevier nach den östlichen Provinzen zu vermitteln hat, ist fortgesetzt gewachsen. In den Zeiten der stärksten Frachtbeförderung mußten dort täglich 35 Personen- und Güterzüge außer den Sonderzügen und leeren Maschinen gefahren werden. Auf der Theilstrecke Ostrowo—Kempen (Güterbahnhof) ist das zweite Geleise mit den durch das Gesetz vom 8. April 1889 hierzu bewilligten Mitteln bereits hergestellt; bei der vorhandenen Zugdichtigkeit wird es zur ordnungsmäßigen Durchführung des Betriebes nothwendig, auch die noch eingeleisigen Strecken Jarotschin—Ostrowo und Kempen—Kreuzburg, zusammen 89,5 km, bald mit dem zweiten Geleise zu versehen. Die Kosten desselben sind zu 3800000 M. veranschlagt.

Königszelt-Liegnitz.

Die Strecke Königszelt—Liegnitz bildet einerseits das Verbindungsglied zwischen den Linien Halbstadt—Breslau und Liegnitz—Sommerfeld—Berlin, andererseits bildet sie einen Theil der durchgehenden Linie Neisse—Glogau. Es fließt ihr daher ein starker Durchgangsverkehr, namentlich auch aus dem Niederschlesischen Kohlenrevier zu. Zugleich hat sich aber in den letzten Jahren auch an der Strecke Königszelt—Liegnitz selbst ein beträchtlicher Verkehr entwickelt, indem die gewerblichen Anlagen bei Jauer, Striegau, Gutschdorf 2c., sowie die Steinbruchbetriebe bei Großrosen und Oberstreit einen immer größeren Umfang erlangt haben. Durch die Eröffnung des Betriebes auf der Nebenbahn Striegau—Bolkenhain im December 1890 ist eine neue Mehrbelastung der genannten Strecke hinzugetreten. Zur Zeit sind im Ganzen täglich 10 Personenzüge, 1 gemischter Zug, 13 regelmäßige und 3 nach Bedarf verkehrende Güterzüge vorgesehen. Dazu kommt noch eine nicht geringe Anzahl von Locomotivfahrten zu Vorspann- oder Rangirzwecken. Voraussichtlich wird aber in nächster Zeit noch eine Vermehrung der Züge nothwendig werden. Es sind daher fast auf jeder Station der genannten Strecke Kreuzungen oder Ueberholungen von Zügen nothwendig. Diese und die an beiden Endpunkten aufrecht zu erhaltenden Zuganschlüsse haben häufig Verspätungen herbeigeführt, die dann ihren störenden Einfluß meist auf eine ganze Reihe anderer Züge auch auf den Nachbarstrecken geltend machen. Zur Vermeidung dieser Verzögerungen und der damit verbundenen Beeinträchtigung der Betriebssicherheit erscheint es dringend geboten, das zweite Gleis von Königsberg bis Liegnitz auszubauen und dabei zugleich die Stationen soweit, als zur Bewältigung des gesteigerten Verkehrs erforderlich ist, zu erweitern. Der Grund und Boden ist beim Bau der Bahn, abgesehen von den Stationen, nur für ein durchgehendes Gleis erworben. Die Kosten umfassen daher auch den erforderlichen Grunderwerb mit und belaufen sich auf 2600000 Mark.

Deckung der Mehrkosten für den Bau der Eisenbahn von Ottmachau bis zur Landesgrenze, sowie der Kosten für die in Folge der Bahnanlage erforderliche Regulirung der Neisse und des Krebsbaches bei Ottmachau.

Durch das Gesetz vom 19. April 1886 ist die Staatsregierung ermächtigt, zum Bau einer Eisenbahn von Ottmachau bis zur Landesgrenze in der Richtung auf Lindewiese die Summe von 1080000 Mark zu verwenden. Dieser Betrag hat sich als unzureichend erwiesen. Die nunmehr erfolgte ausführliche Bearbeitung und landespolizeiliche Prüfung des Bahnentwurfs hat ergeben, daß die früher angenommenen Brücken und die Bahnhofsanlagen erheblich erweitert, auch in Folge der seit Aufstellung des Voranschlages eingetretenen Steigerung der Arbeitslöhne und Materialienpreise die Einzelbeträge des Anschlages erhöht werden müssen. Außerdem ist im landespolizeilichen Interesse bei Prüfung des ausführlichen Entwurfs die Anforderung gestellt, mit Durchführung der Bahn durch das Fluthgebiet der Neisse bei Ottmachau zugleich eine Regulirung der berührten Strecke dieses Flusses und des in denselben mündenden Krebsbaches auszuführen. Nachdem die Interessenten sich bereit erklärt haben, den hierfür erforderlichen Grund und Boden zur Hälfte unentgeltlich herzugeben, berechnen sich die der Staatskasse zur Last fallenden Kosten der Neißeregulirung auf 215000 Mark. Die hiernach für den Bau der Bahn aufzuwendenden Gesammtkosten sind zu 1880000 Mark ermittelt, so daß zur Deckung der Mehrkosten die Summe von 800000 Mark anzufordern war.

Lissa i. P.—Wollstein und Meseritz—Landsberg a. W.

Die von Lissa i. P. nach Wollstein und von Meseritz nach Landsberg a. W. geplanten Bahnlinien sind dazu bestimmt, fühlbare Lücken im östlichen Staatsbahnnetz auszufüllen und durch naturgemäße Fortsetzung der auf Grund der Gesetze vom 21. Mai 1883 und vom 4. April 1884 erbauten Nebenbahnen Bentschen—Meseritz und Bentschen—Wollstein einen unmittelbaren Schienenanschluß an die beiden großen Verkehrslinien zu schaffen, welche die Provinzen Schlesien und Posen einerseits und die Reichshauptstadt mit den östlichen Provinzen andererseits verbinden. Nicht nur, daß hierdurch die unmittelbar berührten Gebiete, welche Mangels eines leistungsfähigen Verkehrsweges in der Entwickelung zurückgeblieben sind, neu erschlossen und erhöhter wirthschaftlicher Thätigkeit werden entgegengeführt werden — darunter die bisher noch jeder Schienenverbindung entbehrende Stadt Schwerin a. W. mit 6800 Einwohnern —, wird auch zugleich der Güteraustausch zwischen weiteren Gebieten gefördert und insbesondere der schlesischen Kohlenindustrie durch die Erweiterung ihres Absatzgebietes wirksame Unterstützung zu Theil werden. Die Baukosten der 23,8 km langen Bahn sind, abzüglich der auf rund 180000 Mark geschätzten, von den Betheiligten zu tragenden Grunderwerbskosten, auf 1640000 Mark = rund 68900 Mark für das Kilometer veranschlagt.

Lauban—Marklissa.

Die von Lauban an der Bahnlinie $\frac{\text{Görlitz}}{\text{Kohlfurt}}$—Hirschberg nach Marklissa geplante Stichbahn ist bestimmt, das Queisthal südlich von Lauban mit dem angrenzenden, bis zur böhmischen Grenze reichenden Landestheil dem großen Verkehr zu erschließen und namentlich der Stadt Marklissa die zur besseren Entwickelung ihrer Textilindustrie nothwendige Unterstützung zu gewähren. Die Linie liegt mit ihrer ganzen Länge von ungefähr 10,7 km in dem zum Regierungsbezirk Liegnitz der Provinz Schlesien gehörenden Kreise Lauban (519 qkm, 67000 Einwohner). — Die Baukosten der rund 26,5 km langen Bahn sind abzüglich der von den Interessenten aufzubringenden, auf rund 181000 M. veranschlagten Grunderwerbskosten auf 2400000 M. oder rund 90600 M. für das Kilometer ermittelt worden.

Bezüglich der Vermehrung, Erweiterung und besseren Ausrüstung der Werkstätten, Locomotiv- und Wagenschuppen wird u. A. bemerkt, daß sich die Erbauung neuer Werkstätten bei **Schneidemühl** und **Gleiwitz** als nothwendig herausgestellt hat.

Deutschland.

Berlin, 11. Febr. [Tages-Chronik.] In Reichstagskreisen rechnet man jetzt, wie die „Lib. Corr." schreibt, mit Bestimmtheit darauf, daß es gelingen werde, eine Verlängerung der **Session** über Pfingsten hinaus zu vermeiden. Vor Ostern soll die zweite Berathung des Arbeiterschutzgesetzes und wenn möglich, der ganze Etat erledigt werden, so daß für die Zeit nach Ostern noch die Krankenkassennovelle, die dritte Berathung des Arbeiterschutzgesetzes und das Zuckersteuergesetz — abgesehen von kleineren Vorlagen — übrig bleiben würden.

Die „Braunschweigische Landes-Zeitung" kommt nochmals auf die Entlassung des Grafen **Waldersee** zurück. Sie läßt sich aus Berlin schreiben: „Hiesige Correspondenten glauben jetzt etwas ganz Neues zu melden, wenn sie zu verstehen geben, daß der Graf Waldersee in Altona nur kurze Zeit bleiben werde, um später einen anderen Posten zu übernehmen, auf dem er seine Fähigkeiten besser werde verwerthen können. Augenscheinlich ist damit die diplomatische Laufbahn gemeint, für die der Graf viel Talent, viel Uebung und auch viel Personenkenntniß mitbringt. Schon beim Auftauchen der Waldersee-Krise wurde gerüchtweise gemeldet, man beabsichtige, dem Grafen einen Botschafterposten anzuvertrauen, und zwar denke man zunächst an den Petersburger. Daß Absichten dieser Art bestanden haben, wird als sehr wahrscheinlich bezeichnet. Indessen liegen dieselben offenbar weiter zurück als der Ausbruch der Krise, der bekanntlich kurzer Hand dadurch veranlaßt wurde, daß der Kaiser dem nichts ahnenden Grafen am 27. Januar mittheilte, er habe ihn zum commandirenden General

---

Ohne Arbeit.

[7] Novelle von **Berthold Paul Förster.**

Zu Hause angelangt, zündete er sich die Lampe an und holte sein Schreibzeug hervor, um Anna von seiner neuen Stellung zu benachrichtigen. Aber ein jedes Wort, welches er schrieb, sah ihn trostlos an: Das war nicht der fröhliche, jubelnde Ton, wie Anna ihn bei einem so glücklichen Ereigniß doch erwarten mußte. Unmuthig warf er die Feder hin. Er hatte keine Ruhe daheim; es trieb ihn hinaus in die sternklare Nacht, und lange irrte er mit seinen widerstrebenden Gedanken ruhelos umher. Endlich kehrte er zurück; abgespannt von den Erregungen des Tages, ermüdet von dem weiten nächtlichen Spaziergange, warf er sich, ohne sich auszukleiden, auf sein Lager. Seltsame Träume beunruhigten seinen Schlaf, verworrene Bilder. Er glaubte zu wachen und wollte hinausstürzen, denn er hörte ja, wie sie ihm zurief — sie: sein Alles; aber vergeblich bemühte er sich, den ihn unsichtbar umgebenden Banden zu entfliehen.

„Hans — Hans! Wach auf! Ich bin es ja."

Vergebens. Er ächzte im Schlafe und konnte sich nicht rühren.

Aber wieder drang ihre Stimme zu ihm, immer wieder; doch jedesmal matter, leiser und endlich verstummte sie mit einem letzten, wehen Klagelaut. Da schrie er selbst auf im Traume und erwachte.

Die erste Morgendämmerung graute durch die Scheiben; Hans erhob sich und öffnete das Fenster. Mit vollen Zügen athmete er die frische Morgenluft; das that ihm wohl, denn noch immer empfand er die Angst des bösen Traumes, und sein Herz pochte in ungestümen Schlägen. Ja noch immer klang ihm der leise ersterbende Ruf seines Weibes in den Ohren. Er preßte beide Hände gegen die glühende Stirn: war es ihm doch, als höre er jetzt wirklich seinen Namen rufen, zwar ganz leise nur, aber dennoch — wie lieb es klang! Er rieb sich die Stirn; träumte er noch immer? Wieder hörte er den Ruf — ganz deutlich klang es zu ihm herauf:

„Hans, mein lieber, guter Hans!"

Es konnte keine Täuschung, kein Traum sein. Mit weit geöffneten Augen blickte er in das Gärtchen hinab, welches unter seinem Fenster lag, und glaubte im Dämmerlichte eine dunkle Gestalt zu erkennen, welche sich an die Mauer des Hauses gelehnt und den Kopf zu ihm erhoben hatte.

Wie gebannt starrte Hans hinab und mit angehaltenem Athem lauschte er, ob sich jener Ruf nicht noch einmal wiederholen wollte.

Und er wiederholte sich noch einmal: todesmatt und doch so unbeschreiblich innig klang es zu dem bebenden Manne empor:

„Hans — ich bin es ja — —"

War sie es denn wirklich, die er nun wieder in seinen Armen hielt, und die sich leise zitternd fest und fester an ihn schmiegte, wie er sie mit kräftigen Armen die Treppe hinauf trug? War es das Herz seiner Anna, welches er wieder an dem seinen pochen fühlte?

Behutsam setzte er die erschöpfte Frau auf das Bett und lehnte sie sorgsam in die Kissen zurück.

Woher kam sie und wie war sie hierher gekommen zu so ungewöhnlicher Stunde? Und weshalb — weshalb war sie gekommen; wollte ihm Niemand sagen: weshalb?! Sie wußte doch nichts von seiner Anstellung — sie konnte es noch nicht wissen — wer sollte es ihr mitgetheilt haben und wann? — Nein, nein, sie ahnte es nicht einmal! Sie glaubte, ihn noch in Noth und Elend zu finden, und dennoch war sie gekommen. Warum — warum? so rief es ungestüm in seinem Herzen.

„Hans," begann Frau Anna leise und richtete sich, von ihm unterstützt, auf ihrem Lager empor, „Hans, nicht wahr, ich that Dir Unrecht — ich bin Dir keine Last?"

Es war ein helles Licht, welches diese kurze Frage in das trübe Herz des Mannes warf, und brach den Bann, der seine ringende Seele gefangen hielt.

„Du," stammelte er und ergriff ihre Hände, „Du mir eine Last! O, Anna, wie mochtest Du das glauben?!"

„Vergieb mir," bat sie, „ich —"

„Nicht ich," unterbrach er sie leise, „nicht ich habe zu vergeben — ich dachte Schlimmeres — Anna, verzeihe Du mir."

Er hatte sich zu ihr auf den Rand des Bettes gesetzt und strich liebkosend ihr dunkles Haar.

„So standen wir unter derselben Irrung," flüsterte sie und schmiegte sich fester an ihn, „aber nun —"

Sie brach plötzlich ab und ein leises Stöhnen klang von ihren Lippen. Erschreckt sprang Hans empor.

„Um Gottes Willen, Anna, was ist Dir?!"

„O nichts — es ist nichts," beruhigte sie ihn, „nur meine Füße.'

Er kniete vor ihr nieder und zog ihre Schuhe und Strümpfe aus, welche naß und arg beschmutzt waren. Eilig holte er eine Schale mit Wasser herbei und wusch ihr die wunden Füße, und wie er dieselben wieder trocknete, fühlte Anna warme Tropfen auf ihre Füße fallen.

Plötzlich aber, wie er die beschmutzten Schuhe wieder sah, fragte er hastig:

„Wo verließest Du den Zug, Anna?"

Sie nannte ihm die Station, wo sie ausgestiegen war.

„Und dann," fuhr er fort, „gingst Du an der Bahn entlang — eine ganze Weile?"

Sie nickte stumm.

„Und dann," stotterte er und sein Gesicht wurde ganz bleich, „dann über — o Gott, Anna — über das Moor!!"

Sie strich ihm über Stirn und Augen.

„Still, still davon, mein Liebster," sagte sie, während ein leiser Schauer sie überlief; „ich fand ja den Weg — — wo fände ich ihn nicht zu Dir?"

„Sieh," fuhr sie fort und schlang ihren Arm um seinen Nacken und zog den erregten Mann fest an sich, „sieh, nun wird eine bessere Zeit kommen; ich vertraue auf Gott. Er hat uns wieder zusammengeführt, trotz so mancher Irrungen. Er wird uns auch gnädig weiter helfen."

„O Anna, Anna!" rief er und sein bleiches Gesicht übergoß sich plötzlich mit glühender Röthe. „Sieh her — sie nur her! Ich hatte es ganz vergessen. Hier — lies selbst!"

Er hatte den mit dem alten Rheder abgeschlossenen sehr vortheilhaften Contract aus der Brusttasche seines Rockes gezogen und reichte Anna das Papier. Obgleich es hell genug geworden war, um die Schrift lesen zu können, so war es Frau Anna doch nicht möglich, denn die Buchstaben tanzten und flimmerten ihr vor den Augen. Aber an dem Klang seiner Stimme hörte sie, daß es eine Freudenbotschaft sein müsse.

„Arbeit?" fragte sie mit zitternder Stimme.

„Arbeit — Arbeit!" gab er zur Antwort.

Langsam war die Sonne empor gestiegen; klar und heiter lachte der junge Tag in das enge Stübchen hinein. Nichts regte sich darinnen, nur ein leises Schluchzen war vernehmbar.

Ende.

ernannt. Die Gerüchte, welche ganz unberechtigterweise den Grafen als den „kommenden Mann“ ankündigten und ihn beim Fürsten Bismarck verdächtig machten, haben insofern nicht ganz vorbei getroffen, als sie mit richtigem Instinct in dem Grafen Waldersee die diplomatische Natur herausfühlten, die ihm, obschon er sich nicht in die Politik mischt, eigen ist. Nur eines paßt zu derselben gar wenig, nämlich seine oft einigermaßen unbequeme Offenherzigkeit in der Aeußerung seiner Meinungen. Aber da der Graf nur zu Zeiten davon Gebrauch macht, zu Zeiten dagegen auch wieder sehr zugeknöpft sein kann, so wird ihm diese Eigenschaft sicherlich nicht hinderlich im Wege stehen, wenn man sich seiner Fähigkeiten im diplomatischen Dienste sollte bedienen wollen. Graf Waldersee hat jedenfalls noch eine bedeutende Zukunft im Frieden und im Kriege vor sich. Als Diplomat war er in Paris thätig, wo er längere Zeit das Amt eines Militärbevollmächtigten versah. In Rußland würde er wahrscheinlich sehr gern gesehen werden, denn der Eindruck, den er bei dem Besuche des Kaisers daselbst auf den Hof gemacht hat, ist ein sehr günstiger gewesen. In Paris dagegen würde er nur mit Argwohn und Verdächtigungen zu kämpfen haben. Ist es dort doch bekannt, daß vor mehreren Jahren dem Kaiser Wilhelm I. eine Denkschrift des Generalstabes überreicht wurde, an der auch er einen hervorragenden Antheil gehabt hat, worin die Nothwendigkeit eines **Präventivkrieges** gegen Frankreich aus dem Grunde dargelegt wurde, weil Frankreich damals noch nicht mit seiner Armeereform fertig und deshalb nicht genügend wehrfähig war. Das verursachte, da man in Paris Wind davon bekam, gewaltigen Lärm und war dem Fürsten Bismarck, der jeden Krieg, den Deutschland aus freien Stücken beginnen würde, mit der alleräußersten Entschiedenheit von sich wies, gerade damals aber auf Frankreichs Vertrauen in die deutsche Friedensliebe großen Werth legen mußte, sehr fatal, weil das vielbegehrte Bündniß mit Rußland dadurch zur Thatsache werden konnte. Sehr bald nahm er deshalb auch Gelegenheit, in der Reichstagssitzung zu erklären, Deutschland werde, so lange er lebe und dem Kaiser Wilhelm diene, niemals einen sogenannten Präventivkrieg führen. Seit jener Zeit datiren die gespannten Beziehungen zwischen dem Fürsten und dem Grafen Waldersee.“ Wir müssen dem Braunschweiger Blatte die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit seiner Mittheilungen überlassen.

Der in den gemeinschaftlichen Berathungen von Mitgliedern des deutschen Landwirthschaftsrathes und anderer dabei interessirter Körperschaften vereinbarte **Wassergesetzentwurf** besteht aus 96 Paragraphen. Derselbe ist nunmehr einem Redactionsausschuß, bestehend aus je einem Mitgliede der verschiedenen Abtheilungen, übergeben, und soll später einer zweiten Lesung unterworfen werden. Diese letztere dürfte voraussichtlich im Mai stattfinden.

[**Zum Einkommensteuergesetz**] beantragt Abg. **Richter** zur Abwendung einer höheren Belastung für die **mittleren** Einkommen die mittleren Einkommen, wie folgt, niedriger zu tarifiren. (Die eingeklammerten Ziffern bedeuten die von der Commission vorgeschlagenen Sätze):

2400— 2700	41 (44)
2700— 3000	46 (52)
3000— 3300	51 (60)
3300— 3600	56 (70)
3600— 3900	61 (80)
3900— 4200	66 (92)
4200— 4500	72 (104)
4500— 5000	80 (118)
5000— 5500	88 (132)
5500— 6000	96 (143)
6000— 6500	106 (160)
6500— 7000	116 (176)
7000— 7500	126 (192)
7500— 8000	138 (212)
8000— 8500	150 (232)
8500— 9000	162 (252)
9000— 9500	180 (276)
9500—10500	200 (300)

Abg. **Richter** hat ferner zum Einkommensteuergesetz beantragt, bei Veranlagung des Einkommens die **Versicherungsbeiträge** auch dann **außer Anrechnung** zu lassen, wenn diese Beiträge nicht auf einer allgemeinen gesetzlichen Verpflichtung, sondern auf einer vertragsmäßigen Verbindlichkeit beruhen. Die Regierungsvorlage will nur die auf **gesetzlicher** Verpflichtung beruhenden Beiträge zu Kranken-, Unfalls-, Alters- und Invalidenversicherungs-, Wittwen-, Waisen- und Pensionskassen außer Ansatz lassen. Es liegt auf der Hand, daß in dieser Beschränkung eine ungerechte Bevorzugung der Beamten und gewisser Arbeiterklassen zu Gunsten der Nichtbeamten und anderer kleiner Leute liegen würde.

[**Gefechtsübung.**] Am Dinstag Vormittag fand, wie die „Tgl. R.“ hört, bei Steglitz eine **Gefechtsübung gemischter Waffen** statt, bei welcher auch die Haupt-Cadettenanstalt betheiligt war. Ein Corps von einem Bataillon (Cadetten), fünf Schwadronen Leib-Garde-Husaren und einer reitenden Batterie ging aufklärend von Wannsee auf Berlin vor und zwang östlich Zehlendorf einen Gegner zur Entwicklung, welcher von Friedenau den Vormarsch in der Stärke von zwei Bataillonen (einem Bataillon Cadetten und einem Flaggen-Bataillon), sowie vier Schwadronen 2. Garde-Ulanen-Regiments und einer Batterie angetreten hatte. Das letztere Corps ging zum Angriff über, und nun kam es zu einem sehr hübschen Manöverbild, welchem auch zum Schluß ein Cavallerie-Angriff nicht fehlte. Nach beendigter Uebung erwartete die Cadetten ein stärkender Imbiß, bestehend in Warmbier beziehungsweise Punsch mit warmen Würstchen, welchen sie der Einladung der Offiziercorps der Leib-Garde-Husaren und des 2. Garde-Ulanen-Regiments verdankten. Das Frühstück mundete ihnen auf freiem Felde vortrefflich, während das Musikcorps der Haupt-Cadettenanstalt bezw. des Garde-Schützenbataillons, das letzterer Truppentheil in zuvorkommender Weise zur Verfügung gestellt hatte, dazu lustige Weisen spielte. Unter den Klängen der Musik wurde dann der Heimmarsch angetreten.

Berlin, 11. Februar. [**Berliner Neuigkeiten.**] Graf **Kleist von Loß**, welcher in Plötzensee die ihm zudictirte Gefängnißstrafe verbüßt, ist am Mittwoch vorläufig aus der Haft entlassen worden, und zwar auf Grund eines nochmaligen Gutachtens des Gerichts-Physikus Medicinal-Raths Dr. Long, welcher mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand des Gefangenen eine Entlassung aus der Haft für dringend geboten erachtet. Letztere hat nur den Charakter einer einstweiligen Beurlaubung bis September. Eine Caution brauchte nicht gestellt zu werden. Nach der „Post“ hätte Graf Kleist eine Caution von 20 000 Mark nicht auftreiben können, und sei der Graf darauf ohne diese bis zum 30. September beurlaubt worden.

Die Gesammtausgabe für die Fortschaffung der in diesem Winter gefallenen **Schneemassen** aus Berlin betrug bis jetzt nicht weniger als 462 911 M. 75 Pf., d. h 174 911 M. 75 Pf. mehr, als im Stadthaushalt vorgesehen waren.

Die beiden Reservisten **Friedrich May** und **Christoph Haase** haben eine sechswöchentliche Festungshaft verbüßt, weil sie als Anhänger der Lehren der Neuen Kirche bekanntlich vor einigen Monaten erklärten, sich ferner nicht mehr im Kriegsdienst ausbilden lassen zu können und einem Einberufungsbefehle zu einer vierzehntägigen Uebung nicht Folge leisteten. Dieselben haben jetzt von der Militärbehörde Auswanderungspässe nach Amerika erhalten. May und Haase verlangten seiner Zeit vom Militärgericht, ausgewiesen zu werden, worauf die Behörde aber nicht einging. Die Beiden verlassen in den nächsten Tagen Berlin, um in Amerika als Missionare in den Dienst der Neuen Kirche zu treten.

[**Militär-Wochenblatt.**] Graf v. **Schlieffen** II, Gen.-Lt. und Ober-Quartiermeister, zum Chef des Generalstabes der Armee ernannt. v. **Flatow**, Major vom Generalstabe des X. Armeecorps, zum großen Generalstabe, **Liebert**, Major vom großen Generalstabe, zum Generalstabe des X. Armeecorps, v. **Rosenberg-Gruszczynski** II, Major vom Generalstabe des Gouvernements von Mainz, zum großen Generalstabe versetzt. **Zahn**, Major à la suite des Generalstabes, unter Entbindung von der Stellung als erster Adjutant des Chefs des Generalstabes der Armee und unter Ueberweisung zum Generalstabe des Gouvernements von Mainz, in den Generalstab der Armee wiedereinrangirt. **Rethe**, Major vom Generalstabe des I. Armeecorps, zum Generalstabe der Commandantur von Königsberg i. Pr., **Gädke**, Major vom großen Generalstabe, zum Generalstabe des I. Armeecorps versetzt. **von Hagen**, Major vom 2. Nassauischen Inf.-Regt. Nr. 88, dem Regt. aggregirt. **Anthes**, Major aggreg. demselben Regt., in das Regt. wiedereinrangirt. **Pelzer**, Sec.-Lt. von der Res. des 6. Pomm. Inf.-Regts. Nr. 49, früher in diesem Regt., commandirt zur Dienstleistung bei dem 3. Niederschles. Infanterie-Regiment Nr. 50, im activen Heere, und zwar als Seconde-Lieutenant mit Patent vom 11. Juli 1884 bei dem genannten Regt., wiederangestellt. **von Treskow**, Gen.-Major und Abtheil.-Chef im Kriegsministerium, commandirt zur Vertretung des Commandeurs der 38. Inf.-Brig., zum Commandeur dieser Brig. ernannt. **von Funck**, Gen.-Major und Commandeur der 55. Inf.-Brig., unter Belassung in seinem Commando zur Vertretung des Directors des Militär-Oeconomie-Departements im Kriegsministerium, zu den Offizieren von der Armee versetzt. **Paulus**, Oberst und Abtheil.-Chef im Kriegsministerium, der Rang als Brig.-Commandeur verliehen. **von Lindequist**, Major à la suite des Kaiser Alexander Garde-Gren.-Regts. Nr. 1 und Adjutant bei dem Gen.-Commando des Gardecorps, commandirt zur Dienstleistung bei dem Kriegsminister, unter Ernennung zum Abtheilungs-Chef, in das Kriegsministerium versetzt. **von Plessen**, Oberst und Flügel-Adjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs, Commandeur des 1. Garde-Regts. zu Fuß, unter Beförderung zum Gen.-Major, zum Commandeur der 55. Infanterie-Brig. ernannt. **von Rheinbaben**, Gen.-Major und Commandeur der 38. Inf.-Brig. in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, als Gen.-Lieut. mit Pension zur Disposition gestellt.

Rußland.

[**Eine Revolte.**] Aus **St. Petersburg** wird gemeldet, daß unter der ländlichen Bevölkerung eine revolutionäre Bewegung im Entstehen ist, welche bereits bei vielen Gelegenheiten an den Tag getreten ist. So spielte sich erst in letzter Zeit eine kleine Empörung in den Marinewerften der russischen Hauptstadt ab, wo 400 in denselben beschäftigte Arbeiter plötzlich auf ein ihnen von ihrem Rädelsführer gegebenes Signal höheren Lohn verlangten und, um ihren Forderungen größeren Nachdruck zu verleihen, die Arbeit niederlegten. In kürzester Zeit hatten sich ihnen ihre sämmtlichen Kameraden, mehr als 3000 Mann, angeschlossen, welche dasselbe verlangten und ebenfalls die Arbeit einstellten. Da die Lage ein gefährliches Aussehen angenommen hatte, machte der Director Verhoffsky den Versuch, den Aufstand zu unterdrücken. Seine brutalen Schimpfereien und Drohungen gossen nur Oel ins Feuer, er wurde angegriffen und mußte, aus einer tiefen Kopfwunde blutend, davongetragen werden. Nicht viel besser erging es dem Polizeipräfecten Gresser, welcher bei seinem Erscheinen von der wüthenden Menge verhöhnt und ausgezischt wurde und auch die freundschaftlichen Bemühungen des Großfürsten Sergius, die erregten Gemüther zu besänftigen, erwiesen sich als fruchtlos. Schon fürchtete man, daß die Marinewerfte der Empörung zum Opfer fallen und in Flammen aufgehen würde, als endlich Militär erschien, welches die Aufständischen auseinandertrieb und mehrere Verhaftungen vornahm. Die Behörden glauben, daß diese Empörung Theil eines weitverzweigten politischen Complotts war und blos aus dem Grunde mißlang, weil die anderen gleichzeitig geplanten Putsche von den Verschwörern aus unbekannten Gründen unterlassen wurden. Auf jeden Fall hat die Polizei die Sicherheitsmaßregeln zum persönlichen Schutze des Kaisers verdoppelt und fahndet eifrig nach allen verdächtigen Persönlichkeiten, um so mehr, da sie glaubt, daß der berüchtigte Padlewski sich jetzt in Rußland aufhält.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 11. Februar.

St. Corpus-Christi-Kirche, Freitag, den 13. Februar: Altkatholischer Gottesdienst Nachmittag 5 Uhr, Fastenpredigt und Segen: Pfarrer Herter.

• **Oeffentlicher Vortrag.** Heut, Donnerstag, Abends 8 Uhr, wird in der Erbauungshalle Grünstraße 6 Prediger **Tschirn** einen Vortrag über „Breslau und Schlesien im 30jährigen Kriege“ halten.

• **Kaufmännischer Verein „Union“.** Der nächste Vortrag findet wiederum im Musiksaale der Universität heute, Donnerstag, den 12. Februar, statt, und zwar wird diesmal Professor Dr. **Hirt** über „**Nervenstörungen in Folge der Berufsarbeit**“ sprechen.

—d. **Ernennung.** Photograph **Max Siebe** (Inhaber der hiesigen Firma Gebr. Siebe) wurde heute von der Frau Herzogin Wilhelm von Mecklenburg, Prinzessin von Preußen, zu ihrem Hofphotographen ernannt.

• **Weiteres vom Criminal-Commissarius Stein.** Für gestern war Stein in der Voruntersuchung gegen „Rechtsanwalt Schreiber und Genossen“, welche wegen öffentlicher Beleidigung auf Steins Antrag in Folge der bekannten Vorkommnisse anläßlich des Processes Kirstein eröffnet worden ist, vor den untersuchungführenden Richter, Landgerichtsrath Elsner, geladen, um vernommen zu werden. Wie bereits mitgetheilt, finden seit etwa 14 Tagen Vernehmungen in dieser Sache statt, die für Stein wenig günstig ausgefallen sein sollen. — Die Vormundschaftssache, zu der die verschwundenen 14 000 M. Werthpapiere gehören, ist die Kürschnermeister Wilhelm Klose'sche Vormundschaft. Stein ist Vormund, der Gegenvormund ein hiesiger Kürschnermeister. Das Mündel, Uhrmachergeselle Rudolph Klose, zur Zeit in Ratibor, wird am 10. November d. J. mündig. Davon, daß die Papiere richtig außer Cours gesetzt worden waren, hatte sich der Gegenvormund überzeugt; die Papiere sollen nun, wie man jetzt hört, mit einem Stempel versehen, wie er zur Wiederincourssetzung benutzt wird und von Stein selbst veräußert worden sein. — Unsere Leser erinnern sich wohl noch daran, daß Stein, als er s. Z. erfuhr, Kirstein habe sich einen Paß ausstellen lassen, sofort einen Haftbefehl sich auswirkte und selbst die Verhaftung vornahm. Stein hat sich vor seinem achttägigen Urlaub einen Paß geben lassen, ohne daß es Jemandem aufgefallen wäre. Auch an Zeit hat es ihm nicht gefehlt, sich in Sicherheit zu bringen, da er vor dem Steckbrief 17 Tage Vorsprung hatte. Dagegen wird vermuthet, daß Stein ungenügend mit Geld versehen war, weil er sich zur Reise an mehreren Stellen Geld lieh. **Ein mit großer Bestimmtheit auftretendes Gerücht will wissen, daß Stein in Kopenhagen bereits verhaftet worden sei.**

• **Südfruchternte in Italien.** Aus Rom wird geschrieben: Nach amtlichen Ermittelungen wurden in Italien im Jahre 1890 an Südfrüchten (Orangen und Citronen) 2613275000 Stück oder 69,20 pCt. einer Mittelernte geerntet; der Qualität nach werden 97 pCt. als gut und 3 pCt. als mittelmäßig bezeichnet.

ee. **Zum jüngsten Schirmdiebstahl** werden nunmehr nachstehende Ermittelungen bekannt gegeben. Der im Hotel „zur goldenen Gans“ am 2. Februar gestohlene Koffer wurde am genannten Tage zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags von zwei Männern nach dem Ringe zu getragen. Beide schienen Arbeiter zu sein; der eine trug dunkles Jaquet, langschäftige Stiefel und Schlapphut und hatte längliches Gesicht und blonden Schnurrbart, der andere war sehr breitschulterig und trug gleichfalls dunkles Jaquet. Da der Koffer den Beiden zu schwer war, so brachten sie ihn zu einer bisher noch nicht ermittelten Droschke, welche darauf die Schmiedebrücke entlang fuhr. Ferner wurde festgestellt, daß in einem hiesigen Restaurant ein in den vierziger Jahren stehender schmächtiger Mann mit blondem Schnurrbart einen Arm voll Schirme, welche von dem Diebstahl herrührten, zum Verkauf anbot. Er wollte dieselben bei Gelegenheit eines Concursverfahrens billig erstanden haben. Von den Bewohnern des betreffenden Hauses wurden allein fünf dieser Schirme gekauft. Es wird nun der Droschkenkutscher, welcher den oben erwähnten Transport übernommen hat, aufgefordert, sich **umgehend** auf dem Königl. Polizei-Präsidium, Zimmer 20, zu melden. Dieselbe Aufforderung ergeht an alle Personen, welche in jenem Restaurant oder unter ähnlichen Umständen Schirme gekauft haben, wobei ausdrücklich bemerkt

Kleine Chronik.

Ueber den Hofball in Berlin berichtet die „T. R.“: Seit vier Jahren hat der **Weiße Saal** nicht mehr ein so mannigfaltiges, glänzendes und farbenreiches Schauspiel geboten, wie am Dinstag Abend, an welchem der **erste Hofball** unter Kaiser Wilhelm II. stattfand. Die Physiognomie des Weißen Saales selbst war im Ganzen wenig verändert. Auf der Seite des Thronbaldachins standen rothe Sessel für die Fürstlichkeiten, auf der gegenüberliegenden vergoldete Stühle für die geladenen Gäste; auch in den Treppengängen war für Ruhesitze gesorgt. Schon von 8 Uhr an bot der Saal ein Bild voller Leben und Abwechselung. Die Zahl der Gäste wuchs von Minute zu Minute, und als um ½9 Uhr der Hof den Saal betrat, stand Alles so eingekeilt in fürchterlicher Enge, daß Manchem selbst die Verbeugung beim Erscheinen des Kaisers nicht leicht geworden sein dürfte. Selbstredend waren die Minister und die Botschafter mit ihrem Personal vollzählig vertreten; auch der schwarze Frack machte schüchtern den Versuch, sich durch dieses Chaos von glitzernden Uniformen und glänzenden Trachten Bahn zu brechen. Die Professoren Helmholtz, Menzel, Lessing, Meyerheim, Doepler der Jüngere, die Dekane Dernburg und Gierke, der Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Stryck, sowie Abgeordnete waren die Vertreter des Fracks. Als unter Vorantritt von zwanzig Pagen und dem großen Vortritt der Kaiser und die Kaiserin, begleitet von den Fürstlichkeiten, den Saal betraten, erreichte das Schauspiel seinen Höhepunkt. Nachdem das Kaiserpaar, welchem die Prinzessinnen Margarethe, Friedrich Carl und Heinrich, die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, Prinz Heinrich, der Erbgroßherzog von Baden und der Erbprinz von Sachsen-Meiningen folgten, an dem Thron-Baldachin angelangt war, gab der Kaiser dem Ober-Ceremonienmeister Grafen von Eulenburg den Befehl zur Eröffnung des Balles. Die Vortänzer, die Lieutenants Graf von Dohna vom 1. Garde-Regiment z. F. und Graf Schönburg-Waldenburg vom Leibgarde-Husaren-Regiment, walteten ihres Amtes, worauf der Ball vom Prinzen Heinrich und der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen eröffnet wurde. Während der Tänze saßen links vom Thronbaldachin die Prinzessinnen mit ihrem Hofstaat, rechts die Damen der Botschafter und Minister, welchen sich stehend die Minister und Botschafter anreihten. Der Kaiser trug den Attila seines Leibhusaren-Regiments ohne Ordensband; er war in liebenswürdigster Laune, unterhielt sich während des ganzen Balles fast ununterbrochen mit den Botschaftern und ihren Damen und zeichnete auch viele Militärs durch Ansprachen aus; ganz besonders fiel die längere Unterhaltung auf, welche der Monarch mit dem italienischen Botschafter, Grafen de Launay, führte. Fürst Stolberg-Wernigerode, Flügel-Adjutant Graf von Seckendorff, sowie der diensthabende Offizier der Gardes du Corps schritten dem Kaiser voran, um das Spalier freizuhalten. Die Kaiserin, welche ein hellgrünes, mit Blumen durchwirktes Kleid mit Damastschleppe angelegt hatte und das Band vom Schwarzen Adler-Orden, Collier und Diadem trug, hielt einen 1½stündigen Cercle ab. Gegen 1 Uhr endigte der Ball, welchem das kaiserliche Paar bis zum Schlusse beiwohnte, mit dem Cotillon.

Professor Dr. Edmund Hartnack, der sich vom einfachen Mechanikerlehrling zu einer Autorität auf dem Gebiete der Mechanik emporgearbeitet hat, ist am 9. d. Mts. in Potsdam gestorben. Ueber seinen Lebenslauf berichtet die „Frkf. Od.-Ztg.“: Am 9. April 1826 zu Templin geboren, erlernte Hartnack bei Hirschmann in Berlin das Mechanikergewerbe und ging 1847 zu seiner weiteren Ausbildung nach Paris. Dort arbeitete er zuerst in den Werkstätten des Elektromechanikers Ruhmkorff, des bekannten Erfinders des Inductions-Apparates, dann bei dem Mikroskopiker Oberhäuser, dessen Geschäft er übernahm und dessen Nichte er geheirathet hatte, worauf er sich 1864 mit dem aus Polen geflüchteten Professor der Mathematik Prazmowski associirte. Die mikroskopische Wissenschaft, welcher die Anatomie und Bacteriologie, Botanik und Zoologie, Physik, Chemie und Mineralogie einen großen Theil ihrer neueren Fortschritte überhaupt verdanken, hat durch Hartnacks Arbeiten bedeutsame Förderung und Erweiterung erfahren. Er hat das von Amici erfundene sogenannte Immersionssystem in die Praxis eingeführt, mit Prazmowski das Nicol'sche Prisma verbessert und einen eigenen Beleuchtungsapparat construirt. Bei Ausbruch des Krieges 1870 wurde Hartnack aus Paris vertrieben und siedelte nach Potsdam über, wo er ein neues Institut für den Bau von Mikroskopen begründete. Die Vortrefflichkeit der aus seiner neuen Werkstatt hervorgegangenen Instrumente sicherte ihm bald einen internationalen Ruf und die Anerkennung der wissenschaftlichen Welt. Die medicinische Facultät zu Bonn verlieh ihm honoris causa den Doctortitel und das preußische Cultusministerium zeichnete seine wissenschaftlichen Leistungen 1882 durch Verleihung des Professortitels aus; er erhielt Orden, wurde Ehrenmitglied gelehrter Gesellschaften ꝛc. Aber all diese äußeren Ehren änderten an dem Grundzug seines Charakters, Güte und Bescheidenheit, nichts. Seinen Leuten gegenüber war er stets ein wohlwollender Chef, ein Vorbild des eisernen, ernsten Strebens. Vor zwei Jahren überfiel ihn die tödtliche Krankheit, welche ihn zeitweise auf das Schmerzenslager streckte. Aber in den Pausen, welche das Uebel ihm gewährte, war er immer noch thätig und noch in den letzten Wochen seines Lebens arbeitete er mit rastlosem Eifer.

Ein unechter „Meissonier“. Im „Figaro“ erzählt Emile **Bergerat** (Caliban) folgende Geschichte: Der Sohn **Meissoniers**, **Charles**, hatte sich ebenfalls der Malerei gewidmet, aber vor dem Ruhm seines Vaters sich dabei auf sein Privatvergnügen und einen engen Freundeskreis beschränkt. Vor einigen Jahren gab er für eine Wohlthätigkeitslotterie ein hübsches Gemälde, das er deutlich „**Charles Meissonier**“ zeichnete. Der es gewann, war ein wackerer Sohn der Auvergne, ein Holz- und Kohlenhändler, wie die Auvergnaten es in Paris größtentheils sind. Wahrscheinlich hätte er seiner Köhlerin lieber eine Schachtel duftender Seife oder ein buntes Tuch nach Hause gebracht. In Ermangelung solcher guten Gaben Gottes lud er geduldig das schön eingerahmte Bild auf seinen Rücken und schritt durch die Champs Elysées heimwärts. Hier folgten ihm zwei Amerikaner. Sie hefteten sich an seine Fersen und folgten ihm bis in seine schwarze Bude, wo sie ihm 1500 Francs für das Gemälde anboten. Der Köhler war ganz verblüfft und sah sich das Ding erst jetzt recht an. Wenn man ihm so viel Geld dafür bot, so mußte es schön sein, und wirklich, er fand es selbst so schön, daß er sagte: „Ich gebe es nicht her.“ Die Beiden zogen sich zurück, kamen aber wieder, als der Mann in die nächste Kneipe gegangen war, und boten der Frau 10 000 Francs an. Zehntausend Francs! Sie schickte nach ihrem Ehegespons und der Mann, der sich plötzlich erinnerte, im „Petit Journal“ die Geschichte von Millets „Angelus“ gelesen zu haben, begriff, daß er einen Schatz besitzen müsse. — Nein, für zehntausend Francs kriegt Ihr es nicht, sagte er zum Schrecken der Köhlerin. Aber wie staunte sie, als die Herren blieben, einander ansahen und fragten: „Wie viel wollt Ihr denn dafür?“ — 30 000, sagte der Auvergnate und die Amerikaner gingen darauf ein. Sie wollten ihm sogleich einen Check einhändigen, allein der praktische Mann wies ihn zurück. — „30 000 Frcs. in schönen Louisd'ors will ich vorgezählt haben,“ und die Fremden versprachen, das Geld den nächsten Morgen zu bringen, so lange blieb der „Meissonier“ in den Händen des Gewinners. Dieser konnte vor Aufregung nicht schlafen. Was war denn nur so Kostbares an dem Gemälde? Er stand auf, hielt die Leinwand vor das Licht, konnte da nichts entdecken, und auch in dem Rahmen, den er los machte, in den schweren Ecken desselben fand er nichts. Mit all dem Treiben weckte er seine bessere Hälfte, die jammerte und sagte: „Es war ein Künstlerstreich, Du wirst lange auf sie warten können — sie kommen nicht wieder.“ Die Herren kamen aber wieder, sie zählten ihm gewissenhaft die 30 000 Francs vor und packten ihren „Meissonier“ in einen Fiaker. Wie theuer würden sie ihn wohl jenseits des Oceans verkaufen können? 60 000, 80 000 Francs? Zufällig erhielt Charles Meissonier von dem Vorfall Kenntniß. Er suchte die Amerikaner auf und hatte die größte Mühe, bis sie seine Bedenken begreifen und die 30 000 Francs, die er ihnen aus seiner Tasche für sein Werk anbot, annehmen wollten. Sein Vater, so schließt Caliban, hat diese ergötzliche Geschichte niemals gekannt.

• **Unsere Räthsel.** Die richtigen Lösungen unserer in Nr. 96 gebrachten Räthsel sind: 1) **Finsteraarhorn**, 2) **Truhe—Ruthe**, 3) **Mailand**.

Im ganzen sind 143 richtige Lösungen eingegangen. Wir theilen der großen Zahl wegen nur die Einsender der ersten 10 richtigen Lösungen aus Breslau bezw. der Provinz mit. Aus Breslau sandten die ersten richtigen Lösungen ein: Frau Ithaka, Str., O. M., K. B., B. Sch., die Schwestern, H. St., R., Gr. S . . r, M. B.

Von auswärts gingen die ersten 10 richtigen Lösungen ein von: M. W. in Oppeln, S. J. in Neisse, C. in Militsch, X. in Rawitsch, G. G. in Reinerz, J. P. in Koschmin, L. E. in Beuthen O.-S., H. S. in Bunzlau, R. F. in Cosel O.-S., Ret. Sz. in Neumarkt.

wird, daß sie in keiner Weise eine Bestrafung zu befürchten haben, während sie im Falle des Verschweigens Gefahr laufen, bei nachträglicher Ermittelung wegen Hehlerei belangt zu werden.

ee. **Collodiebstahl.** Vom Wagen eines Spediteurs auf der Kupferschmiedestraße wurde am 9. d. M., Nachmittags gegen 6 Uhr, ein Collo entwendet, das blauen Flanell im Werthe von 90 Mark enthielt.

—ck.— **Berliner Geflügel- und Wildbericht** vom 2. bis 9. Februar 1891. Das Angebot von geschlachtetem Geflügel ist der Nachfrage wesentlich überlegen geblieben, da die Einlieferungen von Auswärts den Bedarf zumeist überstiegen, trotz der vielen Festlichkeiten, die eine recht erhebliche Quantität beanspruchten. Bemerkenswerth war, daß sich Gänse noch, außer den Hamburgern neuer Brut, sogenannte 6 Wochen-Gänse in recht schöner Qualität vorjährigen Products zeigten, die auch gut bezahlt wurden. Die Zufuhren Hamburger Geflügels haben sich vermehrt. — Detailpreise per Stück, je nach Größe und Güte: Gänse (Tilsiter, westpreußische, pommersche, mecklenburgische, Oderbrücher 2c.) 4 bis 12 M. und darüber (per 1/2 Klgr. 60 bis 80 Pf.), Enten 1,20 bis 2,75 M. (per 1/2 Klgr. 65 bis 85 Pf.), Hühner 1,00 bis 2,40 M., Hamburger Küken 1,20—1,40 Mark, Tauben, hiesige 50—70 Pf., italienische 1—1,20 M., Perlhühner 1,75 bis 2,25 M., Kapaunen 2,20—2,60 M., Puten, hiesige, steyerische, ungarische 2c., per 1/2 Kilo 60—80 Pf., Poularden, hiesige, 4—7 M., Metzer, Brüsseler 2c. 5—8 Mark (per 1/2 Kilo 1,20—1,40 M.). — Wild war theilweise etwas billiger erhältlich, erheblicher im Werthe gedrückt zeigten sich Hasen, die neuerdings größere Zufuhren aufweisen, aber in ihrer Beschaffenheit mehrfach von der Polizei beanstandet wurden. Das Geschäft ist im Ganzen ruhig verlaufen. Auf den Auctionen in der Central-Markthalle brachte Rothwild 30 bis 45 Pf., Damwild 30—65 Pf., Rehwild 45—75 Pf., Wildschweine 30 bis 40 Pf., Ueberläufer und Frischlinge 45 bis 75 Pf. pro 1/2 Kilo, Hasen Ia. 1,80—2,50 M. pro Stück. — Detailpreise pro Stück je nach Beschaffenheit: Fasanenhähne 3,00—4,50 Mark, Fasanenhennen 2—3 M., Birkhähne 1,75 bis 2,25 M., Birkhennen 1,50 bis 1,80 Mark, Wildenten 1,50 bis 1,60 M., Schneehühner 1,10—1,20 M., Haselhühner 0,80 bis 1,20 M., Hasen, excl. Balg 2,40 bis 3,25 M., Rehkeule 4—5,50 M., Rehrücken 8 bis 11 M., Hirschkeule 7 bis 10 M., Hirschrücken 12—16 M., Rennthierfleisch 55—70 Pf. per 1/2 Kilo.

—ck.— **Berliner Eierbericht** vom 2. bis 9. Februar 1891. Lebhafterer Begehr nachgebenden Zufuhren gegenüber ermöglichte es Abgeber erhöhte Forderungen leicht durchzusetzen. Der Börsenpreis stieg für normale Waare auf 4,10—4,30 M., für aussortirte kleine Eier auf 2,90—2,95 M. per Schock. Im Kleinhandel zahlte man je nach Qualität der Eier 80 Pf. bis 1,30 M. und darüber per Mandel.

ee. **Polizeiliche Nachrichten.** Abhanden gekommen: einem Fräulein auf der Charlottenstraße ein Portemonnaie mit circa 7 Mark, einem Herrn auf der Albrechtsstraße ein goldener Siegelring mit den Buchstaben E. B., einem Kaufmann auf der Grünstraße ein Opernglas. — Gestohlen: dem 16jährigen Sohne eines Betriebsbeamten ein dunkelbrauner Paletot mit Sammetkragen, einem Fräulein auf der Kupferschmiedestraße ein goldener Trauring mit den Buchstaben B. F. — Verhaftet: vom 10. bis 11. d. M 29 Personen. — Irrthum. Ein Kaufmann von der Kaiser Wilhelmstraße fuhr am 7. Februar, Abends, mit einer Droschke nach dem Schießwerder und hat dabei dem Führer irrthümlich statt eines Zehn- oder Fünfzigpfennigstückes ein Zwanzigmarkstück in Zahlung gegeben. Der betreffende Kutscher wird aufgefordert, den Ueberschuß an das kgl. Polizeipräsidium abzuliefern. — Festgenommen wurde ein Militär-Invalide, welcher wiederholt mit Kindern unter 14 Jahren unsittliche Handlungen vorgenommen hatte.

• **Hirschberg,** 11. Februar. [Vom Fernsprechnetz. — Handweber-Statistik.] Das Zustandekommen des Bezirks-Fernsprechnetzes mit Anschluß an Berlin, Breslau und Liegnitz ist nunmehr vollständig gesichert, da die von der Post geforderte Mindestzahl von 100 Theilnehmern bereits um 4 überschritten ist. Die Handelskammer hat bereits am Montag bei der Ober-Postdirection in Liegnitz die Ausführung beantragt. — Der Landrath hat, wie der „B. a. d. R." berichtet, durch Verfügung im Kreiscurrendenblatte die Ortsbehörden des Kreises Hirschberg beauftragt, ihm bis zum 20. d. Mts. zu berichten, wie viel Handwebestühle in ihren Bezirken im Betriebe sind.

—s. **Bunzlau,** 11. Febr. [Communales.] In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde einstimmig die Verleihung des Ehrenbürgerrechts an den infolge von Krankheit ausgeschiedenen langjährigen Stadtverordnetenvorsteher, Chefredacteur Müller, beschlossen. — Dem derzeitigen Stadtkämmerer Salomon wurde auf Antrag von 26 Stadtverordneten eine jährliche Gehaltszulage von 400 Mark bewilligt. Das Gehalt des städtischen Oberförsters Schilling wurde derartig neu normirt, daß dasselbe fortan mit 3000 Mark beginnend, alle drei Jahre um 400 Mark bis zum Maximum von 4200 Mark steigt. — Ziegeleibesitzer Otto Lieber, welcher in Ersatzwahl zum unbesoldeten Stadtrath gewählt worden war, und dessen Wahl nunmehr die Bestätigung gefunden hat, wird in der nächsten Stadtverordnetensitzung in sein Amt eingeführt werden.

Telegramme.

(Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

• **Kattowitz,** 12. Februar. Der Wagenmangel dauert mit unverminderter Schärfe fort. Von allen Seiten wird beträchtlicher Förderausfall und Bestandstürzen gemeldet, und es leiden natürlich auch die Arbeiter unter der anhaltenden Lohneinbuße. Seit dem Eintritt des günstigen Winterwetters sind nunmehr nahezu drei Wochen verflossen, ohne daß eine wesentliche Besserung eingetreten ist.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Paris, 12. Februar. Der Münchener Maler Uhde ist zum Ritter der Ehrenlegion ernannt.

Boulogne, 12. Februar. Die irischen Deputirten O'Brien und Dillon erließen ein Manifest, worin sie beklagen, daß das unumgängliche Einvernehmen für die irische Sache, welches von der Majorität des Volkes und zahlreichen irischen Deputirten ersehnt wird, gescheitert ist in Folge der Bitterkeit der Betheiligten und der nutzlosen Streitigkeiten über Formenfragen. O'Brien und Dillon weigern sich, an dem häuslichen Zwist theilzunehmen, und reisen morgen nach England ab, um sich den Behörden zu stellen und sich ins Gefängniß zu begeben.

Madrid, 11. Febr. Bei dem Bankette der Republikaner sprach sich der Präsident Salmeron zu Gunsten der Errichtung einer gemäßigten Republik aus. Er glaubt, die Folge des allgemeinen Stimmrechts werde der Triumph der spanischen Republik sein, nicht durch Revolution, sondern durch die Entwickelung der Dinge. Verschiedene Bankets in den Provinzen verliefen ohne Ruhestörungen.

London, 12. Februar. Die Morgenblätter veröffentlichen ein Schreiben Parnells an O'Brien, in welchem der Abbruch der Unterhandlungen damit erklärt wird, es sei ihm unmöglich gemacht worden, die nationalen Interessen als so sichergestellt zu betrachten, daß er ohne Gefahr für die irische Sache die ihm von der irischen Nation übertragene Führerschaft niederlegen könnte.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 11. Februar, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 0,30 m.
— 12. Februar, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 0,39 m.
Glogau, 11. Februar, 7 Uhr Vorm. U.-P. 3,11 m. Eisstand.
— 12. Februar, 7 Uhr Vorm. U.-P. 3,04 m. Eisstand.

Vermischtes.

Auf Madagaskar mußte nach alter Sitte der Neujahrstag von der Königin der Howas durch ein Bad im königlichen Palaste gefeiert werden. Die Ceremonie war eine höchst seltsame. Einheimische Musikanten mit ihren alterthümlichen Instrumenten spielten dabei auf, die Vertreter der königlichen Familie und der Armee waren dabei zugegen, und inmitten der großen Halle brodelten zahlreiche Töpfe mit Reis. Dann erschien die Königin, um sich zu baden. Es geschah dies in dem heiligen nordöstlichen Winkel ihres Palastes in einer silbernen Wanne, während ihre Dienerinnen Tücher rings um dasselbe hochhielten, damit sie nicht sichtbar sei. Gleichzeitig feuerten die Kanonen den königlichen Salut ab. Dann erschien die Königin mit einem Horn, gefüllt mit dem Badewasser, und besprengte unter Segenswünschen mit demselben alle Anwesenden; der Reis wurde vertheilt, wieder ertönten Kanonenschüsse und das neue Jahr hatte begonnen. So war es noch vor einigen Jahren. Diesmal ist aber wieder ein Stück der alten Sitte gefallen. Die Königin hat sich gar nicht gebadet, sondern hinter einem Vorhange nur die Kleider gewechselt, auch die Anwesenden nicht mit Badewasser, sondern mit echtem — Kölnischen Wasser von Johann Maria Farina besprengt. So fällt ein Stück alter Sitte nach dem andern.

Handels-Zeitung.

Hamburg, 12. Februar. 10 Uhr 25 Min. Vormittags. **Kaffeemarkt.** [Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] März 81 1/2, Mai 79 3/4, September 76, December 68 1/4. — Tendenz: Ruhig. Zweitägige Zufuhren: Rio 10 000, Santos: 12 000. — New-York : Points Hausse.

Hamburg, 12. Februar. 10 Uhr 44 Min. Vorm. **Zuckermarkt.** [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Febr. 13,40, März 13,37 1/2, Mai 13,35, Juli 13,50, August 13,55, October-December 12,57 1/2. — Tendenz: Ruhig.

Magdeburg, 12. Febr. **Zuckerbörse.** (Orig.-Telegr. d. Bresl. Ztg.)

	11. Februar.	12. Februar.
Kornzucker Basis 92 pCt.	18,00—18,30	18,00—18,30
Rendement Basis 88 pCt.	17,00—17,30	17,00—17,30
Nachproducte Basis 75 pCt.	13,30—14,50	13,30—14,50
Brod-Raffinade ff.	28,00—28,25	28,00—28,25
Brod-Raffinade f.	27,75	27,75
Gem. Raffinade II.	27,25—28,00	27,25—28,00
Gem. Melis I.	26,25—26,50	26,25—26,50

Tendenz: Rohzucker schwach, behauptet, Raffinirte unverändert.
Termine: Februar 13,35, März 13,30, April 13,30 Mark. Schwach.

Leipzig, 11. Februar. **Kammzug-Terminmarkt.** [Orig.-Bericht von Berger & Co. in Leipzig.] Unser Markt eröffnete in fester Haltung, da Abgeber zu den zuletzt bezahlten Preisen fehlten. Man handelte Vormittags

März 10 000 Ko. à 4,27 1/2 M.,
Mai 30 000 „ „ 4,30 „
Juni 5 000 „ „ 4,27 1/2 „
August 5 000 „ „ 4,35 „
November 5 000 „ „ 4,35 „

Umsatz seit gestern Mittag 100 000 Ko.

An der Börse und Nachmittags war das Geschäft fast ganz leblos. Es wurden nur

Juli 5 000 Ko. à 4,32 1/2 M.

perfect.

Der Markt schliesst fest, Februar-März 4,25, April 4,27 1/2, Mai-Juni 4,30, Juli-August 4,32 1/2, September bis December 4,35. Käufer.

Hamburg, 11. Februar. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus per Februar 38 3/4 Br., 38 1/2 Gd., per Februar-März 38 Br., 37 3/4 Gd., April-Mai 37 3/4 Br., 37 1/2 Gd., per Mai-Juni 38 Br., 37 3/4 Gd., Juni-Juli 38 1/4 Br., 38 Gd., per Juli-August 38 1/2 Br., 38 1/4 Gd., per August-September 38 3/4 Br., 38 1/2 Gd., per September-October 38 3/4 Br., 38 1/2 Gd. Tendenz: Still.

Breslauer Schlachtviehmarkt. Marktbericht vom 11. Februar 1891. Der Auftrieb betrug: 1) 496 Stück Rindvieh, darunter 240 Ochsen 256 Kühe, und 10 Stück Bestand, zusammen 506 Stück. Trotz der geringen Zufuhr von Rindern war das Geschäft sehr flau, namentlich waren heut Bullen sehr vernachlässigt. Die Händler haben die Rinder immer noch zu theuer in der Hand; es scheint, dass die österreichisch-ungarischen Rinder Concurrenz machen. Unverkauft blieben 21 Ochsen, 1 Kuh. Man zahlte für 50 Klgr. Fleischgewicht excl. Steuer: Prima-Waare 54—56 Mark, II. Qualität 52—56 M., geringere 48—52 Mark. 2) 616 Stück Schweine und 56 Stück Bestand. Das Geschäft in Schweinen war heut etwas lebhafter, wie in den Vormarkttagen. Unverkauft blieben 25 Stück. Man zahlte für 50 Klgr. Fleischgewicht excl. Steuer: beste feinste Waare 48—52 M., mittlere Waare 44—48 M., Bakonier 50 M. 3) 219 Stück Schafvieh. In Schafvieh war das Geschäft ziemlich. Gezahlt wurde für 50 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer: engl. Lämmer 58 Mark, Prima-Waare 52—56 M., geringste Qualität 36—40 Mark. 4) 366 Stück Kälber, erzielten Mittelpreise. Export: Oberschlesien 36 Ochsen, 136 Kühe, Berlin 31 Ochsen, Dresden 8 Ochsen, 4 Kühe.

Freiburg i. Schl., 10. Februar. [Marktbericht von Max Basch.] Bei schwacher Kauflust, der ziemlich starkes Angebot gegenüberstand, mussten Preise für sämmtliche Getreidesorten eine Kleinigkeit nachgeben. Man zahlte für: Weissweizen 18,50—20,20 M., Gelbweizen 18,00—19,70 M., Roggen 16,50—18,00 M., Gerste 14,00—16,50 M., Hafer 12,50—13,50 M. pro 100 Klgr.

Neustadt OS., 10. Febr. [Wochenmarktbericht von Franz Furch.] Der heutige Markt war ziemlich befahren, auch Käufer voll am Platz. Bei ruhiger Kauflust wurden Preise wie folgt bezahlt: Per 100 Kilogr. Weizen 19,00—19,75 Mark, Roggen 17,00—17,75 M., Gerste 14,00—16,20 Mark, Hafer 12,50—13,00 Mark, Wicken 11—12 M. Per 600 Klgr. Roggenlangstroh 15—16 M.

Posen, 11. Febr. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne. Getreide- und Producten-Bericht.] Roggen und Weizen verkehrten am heutigen Wochenmarkte in fester Haltung und konnten zu besseren Preisen schlankes Unterkommen finden. In den anderen Cerealien fanden nur mässige Umsätze zu unveränderten Preisen statt. Laut Ermittelung der Markt-Commission wurden per 100 Klgr. folgende Preise notirt: Weizen 18,80—18,10—17,40 M., Roggen 16,70—16,10—15,30 Mark, Gerste 15,80—14,20—13,60 M., Hafer 13,70—13,90 M., Erbsen, Kochwaare, 14,50—13,80 Mark, Erbsen, Futterwaare, 13,00—12,50 M., Kartoffeln 4,60—4 M., Lupinen blaue 8,50—8,00—7,50 Mark.

• **Deutsche Thonröhren- und Chamotte-Fabrik, Münsterberg i. Schl.** Nach dem Geschäftsbericht für 1890 hat das Unternehmen in Bezug auf Umsatz und Nutzen Fortschritte gemacht. Der Erwerb der normalspurigen Eisenbahn zwischen dem Etablissement und dem Bahnhof

Breslau, 12. Februar. [Von der Börse.] Die Börse zeigte eine schwache Tendenz. Anfangs war wohl die Haltung ziemlich fest, doch wurde dieselbe vom Bergwerksmarkte ausgehend sofort matter, als die Preisherabsetzung für Stabeisen seitens des böhmischen Eisenkartells bekannt wurde. Laurahütte und Bedarfsactien gingen ein halbes Procent zurück und auch die Actien der Donnersmarckhütte, für welche heute abermals gute Kauflust am Markte war, konnten ihren Standpunkt nicht behaupten. — Fremde Renten lustlos. — Rubelnoten einen Bruchtheil nachgebend. — Oesterr. Transportbahnen und Creditactien still. — Geschäft äusserst schwerfällig.

Per ultimo Februar (Course von 11—1 2/4 Uhr): Oesterr. Credit-Actien 175 5/8 bez., Ungar. Goldrente 93 1/4 bez., do. Papierrente 90 bez., Verein. Königs- und Laurahütte 136 3/4—1/4 bez. u. Br., Donnersmarckhütte 89 1/8 bis 89 1/4—89 bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 86 1/2—86 3/8 bez., Orient-Anleihe II 76 3/8 bez., Russ. Valuta 238 3/4—239—238 1/4 bez., Türken 19 bez., Italiener 93 7/8 bez., Türk. Loose 80 1/2 bez., Schles. Bankverein 122 3/4 Br., Breslauer Discontobank 106 1/2 Br., Breslauer Wechslerbank 104 1/2 bez. u. Gd., Franzosen 109 Br., Lombarden 59 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 12. Februar, 11 Uhr 50 Min. Credit Actien 175, 75. Disc.-Commandit 217, —. Rubel 239, —. Still.

Berlin, 12. Februar, 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 175, 75. Staatsbahn 108, 90. Lombarden 58, 90. Italiener 93, 90. Laurahütte 136, 70. Russ. Noten 238, 50. 4% Ungar. Goldrente 93, 20. Orient-Anleihe II 76, 40. Mainzer 119, 80. Disconto-Commandit 216, 50. Türken 19, —. Türk. Loose 80, 60. Schwach.

Wien, 12. Februar, 10 Uhr 15 Min. Oesterr. Credit-Actien 307, 65. Marknoten 56, 10. 4% Ungar. Goldrente 104, 75. Fest.

Wien, 12. Februar, 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Act. 307, 62. Anglo Austrian 166, —. Staatsbahn 244, —. Lombarden 131, 25. Galizier 211, 85. Oesterr. Silberrente 92, 25. Marknoten 56, 12. 4% Ungar. Goldrente 104, 70, do. Papierrente 100, 95. Alpine Montan-Actien 93, 30. Ruhig.

Frankfurt a. M., 12. Februar. Mittags. Credit-Actien 273, —. Staatsbahn 217, 50. Galizier 188, 25. Ung. Goldrente 93, 30. Egypter 98, 80. Laurahütte 136, 90. Schwach.

Paris, 12. Februar. 3% Rente 95, 70. Neueste Anleihe 1877 105, 25. Italiener 94, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter 496, 25. Ruhig.

London, 12. Februar. Consols von 1889 97, 25. Russen Ser. II 99, 50. Egypter 98, 42. Schön.

Wien, 12. Februar. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	11.	12.
Credit-Actien	307 65	307 65
St.-Eis.-A.-Cert.	244 65	243 85
Lomb. Eisenb.	131 75	131 25
Galizier	211 50	211 85
Napoleonsd'or	9 05 1/2	9 07

Cours vom	11.	12.
Marknoten	56 12	56 12
4% ung. Goldrente	104 60	104 70
Silberrente	92 25	92 20
London	114 25	114 30
Ungar. Papierrente	100 95	100 95

Glasgow, 12. Februar, 11 Uhr 10 Min. Vormitt. Roheisen Mixed numbers warrants 47. Stetig.

Cours- ◯ Blatt.

Berlin, 12. Febr. [Amtliche Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	11.	12.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw. ult	94 —	94 30
Gotthard-Bahn ult.	158 75	158 50
Lübeck-Büchen	168 75	167 75
Mainz-Ludwigshaf.	119 75	119 60
Marienburger	65 —	64 20
Mittelmeerbahn	102 90	102 —
Ostpreuss. St.-Act.	90 30	89 40
Warschau-Wien	— —	232 90
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	56 20	56 50
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	— —	106 25
do. Wechslerbank	104 30	104 50
Deutsche Bank	164 —	163 60
Disc.-Command. ult.	216 75	216 60
Oest. Cred.-Anst. ult.	175 75	175 75
Schles. Bankverein	122 80	122 40
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	125 —	125 —
Bismarckhütte	159 25	159 25
Bochum. Gussstahl.	145 90	144 70
Brsl. Bierbr. St.-Pr.	40 10	40 70
do. Eisenb. Wagenb.	175 —	175 —
do. Pferdebahn	137 —	135 60
do. verein. Oelfabr.	102 10	102 20
Donnersmarckhütte	89 20	89 10
Dortm. Union St.-Pr.	84 10	83 30
Erdmannsdrf. Spinn.	93 —	92 70
Flöther Maschinenb.	114 50	113 75
Fraust. Zuckerfabrik	110 50	111 75
GörlEis.-Bd. (Lüders)	177 20	175 70
Hofm. Waggonfabrik	170 —	170 30
Kattowitz. Bergb.-A.	130 10	130 10
Kramsta Leinen-Ind.	131 75	133 75
Laurahütte	137 75	136 75
Märkisch-Westfäl.	268 —	269 —
NobelDyn. Tr.-C. ult.	160 40	160 70
Nordd. Lloyd ult.	144 —	142 70
Obschl. Chamotte-F.	125 —	126 —
do. Eisb.-Bed.	86 60	86 25
do. Eisen-Ind.	153 20	152 —
do. Portl.-Cem.	117 —	116 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	107 25	106 90
Redenhütte St.-Pr.	77 50	76 10
Schlesischer Cement	140 10	140 50
do. Dampf.-Comp.	116 40	116 40
do. Feuerversich.	— —	1915 —
do. Zinkh. St.-Act.	186 —	186 —
do. St.-Pr.-A.	186 —	186 —

Cours vom	11.	12.
Tarnow. St.-Pr.-Act.	68 70	68 50
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 60	106 70
do. do. 3 1/2%	98 80	98 25
do. do. 3%	86 —	86 25
Preuss. 4% cons. Anl.	106 20	106 20
do. 3 1/2% dto.	99 —	98 90
do. 3% dto.	86 —	86 25
do. Pr.-Anl. de 55	171 —	170 10
Posener Pfandbr. 4%	101 90	101 80
do. do. 3 1/2%	96 80	96 70
Schl. 3 1/2% Pfdbr. L. A	97 80	97 80
do. Rentenbriefe	103 —	102 90
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3 1/2% Lit. E.	97 —	96 20
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	98 80	98 60
Italienische Rente	93 90	93 90
do. Eisenb.-Oblig.	57 70	57 70
Mexikaner 1890er	90 40	90 25
Oest. 4% Goldrente	97 50	97 70
do. 4 1/5% Papierr.	— —	— —
do. 4 1/5% Silberr.	81 90	81 80
do. 1860er Loose	126 —	126 —
Poln. 5% Pfandbr.	74 25	74 30
do. Liqu.-Pfandbr.	71 —	71 20
Rum. 5% amortisable	100 10	100 10
do. 4% von 1890	87 10	89 10
Russ. 1883er Rente	108 —	108 40
do. 1889er Anleihe	99 60	99 60
do. 4 1/2 B.-Cr.-Pfbr.	103 —	103 —
do. Orient-Anl. II.	76 70	76 60
Serb. amort. Rente	89 90	89 60
Türkische Anleihe	19 05	19 05
do. Loose	80 —	80 40
do. Tabaks-Actien	165 25	164 50
Ung. 4% Goldrente	93 30	93 25
do. Papierrente	90 —	90 —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	178 35	178 45
Russ. Bankn. 100 SR.	238 80	238 20
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 55
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 35 1/2
do. 1 „ 3 M.	— —	20 26
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 65
Wien 100 Fl. 8 T.	178 15	178 05
do. 100 Fl. 2 M.	177 20	177 —
Warschau 100 SR 8 T.	238 60	237 80

Privat-Discont 2 1/2%.

Letzte Course.

Berlin, 12. Februar. 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Beginn schwach und geschäftslos; Kohlenactien auf Strike-Befürchtungen angeboten. Später auf die Steigerung der 3 pCt. Reichanleihe bis 86 auf allen Gebieten befestigt.

Cours vom	11.	12.
Berl. Handelsges. ult.	161 75	161 25
Disc.-Command. ult	217 25	216 75
Oesterr. Credit. ult.	176 12	175 87
Laurahütte ult.	137 12	136 37
Warschau-Wien ult.	232 —	232 50
Harpener ult.	195 12	193 62
Bochumer ult.	145 50	144 37
Dresdner Bank. ult.	160 25	160 12
Hibernia ult.	191 12	189 87
Dux-Bodenbach ult.	246 62	246 12
Gelsenkirchen ult.	177 87	176 25

Cours vom	11.	12.
Ostpr. Südb.-Act. ult.	90 50	89 50
Drtm. Union St. Pr. ult.	84 12	83 37
Franzosen ult.	109 25	108 87
Galizier ult.	94 25	94 37
Italiener ult.	93 87	94 —
Lombarden ult.	59 37	59 —
Türkenloose ult.	80 —	80 50
Donnersmarckh. ult.	89 50	89 37
Russ. Banknoten ult.	239 50	238 50
Ungar. Goldrente ult.	93 37	93 25
Marienb.-Mlawka ult.	64 87	64 25

Producten-Börse.

Berlin, 12. Februar, 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 197, 75. Mai-Juni 198, 25. Roggen Februar —, —, April-Mai 173, 75. Rüböl April-Mai 58, 90. Mai-Juni 58, 90, Spiritus 70er Februar 50, 90, April-Mai 50, 80. Petroleum loco 24, — Hafer April-Mai 147, 25.

Berlin, 12. Februar. [Schlussbericht.]

Cours vom	11	12
Weizen p. 1000 Kg. Befestigt.		
April-Mai	198 25	198 25
Mai-Juni	198 50	198 50
Juni-Juli	200 —	200 —
Roggen p. 1000 Kg. Flauer.		
Februar	177 75	177 75
April-Mai	174 50	173 75
Mai-Juni	171 25	171 —
Hafer per 1000 Kg.		
April-Mai	147 75	147 50
Mai-Juni	149 —	148 75

Cours vom	11.	12.
Rüböl per 1000 Kg. Still.		
April-Mai	59 —	59 —
Mai-Juni	59 —	59 —
Spiritus per 10 000 L.-pCt. Niedriger.		
Loco 70er	52 10	51 30
Februar 70er	51 40	50 80
April-Mai 70er	51 40	51 —
Aug.-Septbr. 70er	51 60	51 10
Loco 50er	71 90	71 —

Stettin, 12. Februar. — Uhr — Min.

Cours vom	11.	12
Weizen p. 1000 Kg. Matter.		
April-Mai	195 —	193 50
Mai-Juni	196 —	194 50
Roggen p. 1000 Kg. Matter.		
April-Mai	172 —	170 50
Mai-Juni	169 50	168 50
Petroleum loco	11 40	11 40

Cours vom	11	12.
Rüböl pr. 100 Kgr. Ruhig.		
April-Mai	58 —	58 —
September-Octbr.	58 50	58 50
Spiritus pr. 10 000 L.-pCt.		
Loco 50er	69 80	69 40
Loco 70er	50 20	49 80
April-Mai 70er	50 20	49 80
Aug.-Septbr. 70er	50 40	50 —

Löwen i. Schl., 11. Februar. [Marktbericht von J. Gross.] Die Zufuhren am hiesigen Platze bleiben nach wie vor sehr klein bemessen, weshalb der heutige Markt seine bisherige feste Stimmung bewahrte, ohne nennenswerthe Preisveränderung. Bezahlt wurden per 100 Kilogr. netto: für Gelbweizen 19,00—19,60 Mark, Roggen 17,00 bis 17,50 Mark, Gerste 14,00—15,50 Mark, Hafer 12,80—13,00 M., Erbsen 13,00—15,00 M., Wicken 10,50—11,00 Mark, gelbe Lupinen 8—9 Mark, Roggenfutter 10,40—10,80 Mark, Weizenschale 9,20—9,60 Mark, feinste Sorten darüber.

Münsterberg hat sich nutzbringend erwiesen. Der Gesammtumsatz betrug 954667 M. gegen 869975 M. im Vorjahr. Der erzielte Betriebs-Gewinn beträgt 318617 M. und der Brutto-Gewinn im Ganzen 333112 Mark, welcher, wie folgt, zur Vertheilung in Vorschlag gebracht wird: Zu Abschreibungen 47861 M., zu Tantiemen etc. 52411 M., zu 15 pCt. Dividende 213780 M., Delcrederefonds 3295 M., Vortrag auf neue Rechnung 15765 M. Der Bau eines neuen Brenngebäudes mit 6 Oefen ist nahezu vollendet und wird nächsten Monat dem Betrieb übergeben werden können, bis 31. December v. J. sind darauf 82350 M. verausgabt. Die Kosten des Neubaues überhaupt sind den flüssigen Mitteln entnommen.

*** Türkische Finanzen.** In Konstantinopel laufen, einem Telegramm der „Times" zufolge, Gerüchte um, dass bezüglich der Umwandlung der auf dem egyptischen Grundzins fussenden türkischen Anleihen Schwierigkeiten entstanden seien, welche die Ausführung derselben weniger leicht machen könnten, als man anfangs erwartete. Es soll sich dabei um Widerstand von französischer Seite handeln. Dazu bemerkt der „B. B.-C.", dass man in Konstantinopel immer geneigt ist, in egyptischen Angelegenheiten an Hemmnisse zu glauben, die von Frankreich ausgehen.

Vorträge und Vereine.

M. S. **Verein für Geschichte der bildenden Künste.** In der am 5. d. M. im Vortragssaale des Museums abgehaltenen Sitzung sprach Dr. Semrau über „das Grabmal in der italienischen Frührenaissance". Nach einleitenden Bemerkungen über die Bedeutung, welche die künstlerische Gestaltung des Grabmals zu allen Zeiten gehabt, charakterisirte der Vortragende zunächst kurz die verschiedenen Typen, welche die Kunst des Mittelalters in Italien für das Grabmal zur Ausbildung gebracht hatte. Die Grabmäler der Renaissance stellen sich zum Theil nur als Neubearbeitungen dieser Grundformen, in der künstlerischen Ausdrucksweise der neuen Zeit gehalten, dar; doch hat gerade dieser Weg oft zu den reizvollsten Schöpfungen geführt, wie an vorgelegten Beispielen nachgewiesen wurde. Epochemachend war die Schöpfung des florentinischen Nischengrabes, deren Verdienst Donatello mit dem Grabmal des Gegenpapstes Johann XXIII. im Baptisterium zu Florenz aber nur mit Einschränkung zugeschrieben werden darf. Ohne den gleichzeitigen Aufschwung der florentinischen Architektur unter Brunellesco und Michelozzo wäre diese Neugestaltung kaum denkbar gewesen. Die bekannten Grabmäler des Leonardo Bruni von Bernardo Rossellino und des Carlo Marzuppini von Desiderio da Settignano in La Croce, des Cardinals von Portugal von Antonio Rossellino in S. Miniato repräsentiren die verschiedenen Entwicklungsstadien des florentinischen Nischengrabes im Sinne eines Fortschritts von strenger architektonischer Geschlossenheit zu reicherer malerischer Ausbildung. Einfachere und abgekürzte Gestaltungen desselben Gedankens laufen in Florenz und anderen Städten Italiens, wo das florentinische Nischengrab Aufnahme fand, nebenher. In Rom sind die älteren Denkmäler meist verschwunden, was um so mehr zu bedauern ist, da einige erhaltene Beispiele aus der mittelalterlichen Cosmatenschule besonders edle Verhältnisse und klare Anordnung aufweisen. Maßgebend für die Entwicklung im XV. Jahrhundert waren auch hier meist florentinische Künstler, insbesondere Mino da Fiesole. Die Prunksucht des römischen hohen Clerus führte zunächst zu überladenen Formen mit Anbringung reichen Statuenschmucks; erst später kehrte man in Rom zu einfacherer Gestaltung des Grabmals zurück, die an das schlichte, schöne Vorbild des Mittelalters wieder anknüpfte. Die berühmten beiden Grabmäler von Andrea Sansovino im Chor von St. Maria del Popolo bezeichnen den Höhepunkt der römischen Grabmalsplastik und zugleich den Uebergang zur Hochrenaissance. Von den oberitalienischen Denkmälern wurden die in Padua und Venedig besonders zahlreich vorhandenen eingehender besprochen und in Abbildungen vorgeführt. An beiden Orten zeigt bereits das mittelalterliche Grabmal eine aufs Malerische gerichtete Form in der Anbringung eines gothischen Baldachins über dem an der Wand erhöhten Sarkophag, wobei ersterer selbst und ein Theil der Wand mit Freskomalereien geschmückt zu werden pflegt. Diese Besonderheiten wirken noch lange fort, auch neben und zusammen mit directen Nachahmungen florentinischer Nischengräber. In der Periode selbstständiger Entwickelung führt das gesteigerte Prachtbedürfniß auch hier zur Entfaltung eines übermäßigen Statuenschmuckes; die oft bis zur Höhe des Kirchenschiffes emporgethürmten Prachtgräber der venetianischen Dogen verrathen dasselbe rein decorative Empfinden, welches sich in dem bekannten „Stockwerkstil" der gleichzeitigen venetianischen Kirchenfaçaden u. s. w. ausspricht. — Das Grabmal für Papst Julius II., welches Michelangelo entwarf, sollte an Großartigkeit der Wirkung alle diese Schöpfungen übertreffen. Trotzdem ein tragisches Geschick dieses Werk nur in kläglicher Form hat zu Stande kommen lassen, ist der in ihm und in den Mediceergräbern von Michelangelo ausgesprochene Gedanke einer reinen Verbindung von Statuen und Architektur, ohne decorative Belebung der Einzelformen, für die Grabmalskunst des ganzen XVI. Jahrhunderts maßgebend geblieben. Damit hat denn aber auch die so reiche und mannigfaltige Entwickelung, welche dem Grabmal in der Zeit der Frührenaissance beschieden war, schnell ihr Ende gefunden.

Verein für das Museum schlesischer Alterthümer. In der am 9. d. Mts. abgehaltenen Sitzung trug Herr Premier-Lieutenant a. D. Goldschmidt den zweiten Theil seiner Abhandlung über „vorgeschichtliche Fürstengräber an den Ufern der schlesischen Oder" vor. Auch die im Thema bezeichneten großen Gräberfunde von Breslau-Sackrau und Oppeln-Wichulla kam der Redner auch diesmal noch nicht zu sprechen. Derselbe suchte vielmehr zunächst die Bedeutung nachzuweisen, welche der Bernstein in den mythischen und religiösen Vorstellungen der alten Völker gehabt habe. Sein massenhaftes Vorkommen in Gräbern, wie denen von Aquileja, sowie die in Hallstatt beobachtete Thatsache, daß die einzelnen Stücke und Perlen der Leiche nicht vor der Verbrennung als Schmuck beigegeben, sondern nach der Verbrennung auf die Aschenreste gelegt worden seien, beweise einen innigen Zusammenhang des Bernsteins mit dem Totenkult. Dazu stimmten denn auch die Sagen sowohl der griechisch-römischen wie der keltisch-germanischen Stämme. Die Namen für den zum wilden Jäger gewordenen Sturm- und Sonnengott deuteten fast ausnahmslos entweder auf Bernstein selbst oder auf die himmlische Bernsteinstraße, die Milchstraße. So die an den Namen Dietrichs von Bern geknüpften, besonders in Schlesien üblichen Bezeichnungen: Berndietrich, Bernhard, Berchtold, ferner Waldemar (Mar=Meer), Merten (Meerstein), Karl der Große und Karl der Fünfte (Carolus-Carabus, d. i. Bernstein), Jacob (Himmelsleiter), Graf Schlippenbach (Schlickermilch, Milchstraße), General Sparr (Sparren, Balken, Träger des Himmelsgebäudes), Herr v. Fronsburg (Veronaburg, Burg von Bern) u. s. w. Auch fände sich die Sage vom wilden Jäger immer nur in Gegenden, durch welche aller Wahrscheinlichkeit nach Bernsteinstraßen geführt hätten. Besonders deutlich sei dies in der Schweiz, wo das Gebiet der Herren von Fronsburg, die Städte Aargau (vgl. Sackrau-Agrau), Solothurn, Bern und Basel, lauter Bernsteinnamen trüge und zweifellos eine alte Handelsstraße eingeschlossen habe. Die tiefen mythischen Beziehungen zwischen Sonne und Tod deuten a. a. die Sagen von Phaeton, Meleager und Baldur an. Es sind dies alles Sonnengottheiten, die in der Blüthe ihrer Kraft einem tückischen Geschick erliegen, über das dann die Angehörigen unversiegliche als Bernstein zu deutende Thränen weinen. Redner vergleicht sodann den von Lucian (Hercul. 1. ff.) berichteten Mythos über den Herakles Ogmios der Gallier mit der Sage von Karl dem Großen und seiner göttlichen geliebten Fastrade, sowie mit einer neueren englischen Ballade, welchen drei Erzählungen die Auffassung des allerdings nur in den ersten deutlich bezeichneten Bernsteins als Sinnbild der Anziehung, des Lebens und der Redebegabtheit gemeinsam sei. — Die Ausführungen des Vortragenden begegneten in der hierauf eröffneten Debatte scharfem Widerspruch aus der Mitte der Versammlung. Zum Schluß theilte der Vorsitzende, Geh. Sanitätsrath Dr. Grempler mit, daß am 24. d. M., Dinstag Abends 6 Uhr, Herr Max Ohnefalsch-Richter im kleinen Saale der alten Börse einen Vortrag über seine Ausgrabungen in Cypern, verbunden mit einer Ausstellung von kunstgewerblichen Erzeugnissen abhalten werde.

?? **Protestanten-Verein.** Gestern hielt im Musiksaale der Universität Subsenior Schultze einen überaus fesselnden Vortrag über das Verhältniß des großen Kurfürsten zum Protestantismus. Der Redner ging von der Verehrung aus, die unser Kaiser für seinen großen Ahnherrn an den Tag zu legen pflege, und gab zunächst an der Hand der geschichtlichen Daten eine Charakterskizze des Letzteren mit besonderer Berücksichtigung seiner häuslichen und Familienverhältnisse. Im weiteren Verlauf seines Vortrages wies er sodann überzeugend nach, daß nicht politische Rücksichten das Verhältniß des Kurfürsten zum Protestantismus bestimmt haben, sondern daß ihm sein Glaube wirklich Herzenssache gewesen sei. Schon 1649 habe er trotz des verlockenden Glanzes die ihm angetragene polnische Königskrone zurückgewiesen, lediglich, weil mit dem Anerbieten die Bedingung des Uebertritts zum Katholicismus verknüpft gewesen sei. Als eine seiner Hauptaufgaben habe er während seiner achtundvierzigjährigen Regierungszeit den Ausgleich der Gegensätze innerhalb der evangelischen Kirche angesehen. Obgleich selbst dem reformirten Bekenntniß folgend, habe er doch, was in jener Zeit des Absolutismus, auch in religiösen Dingen, besonders anzuerkennen sei, den Lutheranern in seinen Staaten stets unbedingte Glaubens- und Lehrfreiheit gewährt und sei nur dem häufig auf beiden Seiten zu Tage tretenden Fanatismus energisch entgegengetreten. Als lehrreiche Illustration führte der Redner den Fall des geistlichen Liederdichters Paul Gerhard an, welcher von der Tradition zum Märtyrer der Härte und Unduldsamkeit des Kurfürsten gemacht worden sei. Wie aus den historischen Daten hervorgehe, sei aber gerade das Gegentheil der Fall gewesen. Gerhard sei nicht aus seinem Amte vertrieben worden, sondern freiwillig seiner Ueberzeugung zu Liebe ausgetreten. Er sei auch vom Kurfürsten niemals hart bedrückt, sondern gerade sehr mild und nachsichtig behandelt worden, habe auch nicht die geringste materielle Noth leiden, sondern in Berlin bleiben dürfen, bis er in Lübben ein anderes Pfarramt erhalten habe. Als die letzte protestantische Großthat des Kurfürsten bezeichnet der Redner endlich das Edict von Potsdam, durch welches er den französischen Hugenotten, welche in ihrem Vaterlande nach Aufhebung des Edictes von Nantes die grausamsten Verfolgungen und Unterdrückungen zu leiden hatten, in seinen Staaten ein Asyl gewährte. Nach einem kurzen Rückblick schloß sodann der in allen Punkten äußerst interessante und lehrreiche Vortrag.

B. **Humboldt-Verein für Volksbildung.** Am vergangenen Sonntage sprach im Musiksaale der Universität Professor Dr. Prantl über „die Metamorphose der Pflanze". Der Vortragende ging von Goethes Versuch aus, die Metamorphose der Pflanze zu erklären. Die Anschauung Goethes, daß die Gebilde der Blüthe umgewandelte Blätter seien, ist der bleibende Kern seiner Lehre, während die Erklärungsversuche sich als unhaltbar erwiesen. Heutzutage ist die Lehre von der Metamorphose viel umfassender und erstreckt sich auf den gesammten Aufbau der Pflanzen mit Rücksicht auf die Functionen der einzelnen Theile; man kann die Metamorphose bezeichnen als die durch Functionswechsel bedingte Umgestaltung eines Pflanzentheiles. Als Beispiele für Metamorphose in diesem Sinne wurden zunächst die Ranken und Dornen näher besprochen, welche als Kletterorgane, bezw. Waffen aus Blättern oder Zweigen hervorgehen und zwar unter dem Einfluß der Umgebung der Pflanze. Diesen gegenüber stehen Fälle von Functionswechsel, welche keine Beziehung zur Umgebung erkennen lassen, sondern in der Entwicklung der Pflanze selbst begründet sind, so die blattartigen Stämme, welche die Ernährungsfunction an Stelle der verkümmernden Blätter übernehmen. Auf ein der Pflanze innewohnendes Streben nach Vervollkommnung ist auch die Arbeitstheilung zwischen Ernährungs- und Fortpflanzungsblättern zurückzuführen, wie sie bei den Farnen beginnt, durch die Bärlappgewächse und Nadelhölzer zur Blüthenbildung der eigentlichen Blüthen- oder Samenpflanzen in allmäligem Uebergange führt. — Die zahlreiche Zuhörerschaft folgte den trotz der Schwierigkeit des Themas klaren und übersichtlichen Ausführungen des Redners, welche durch größere Abbildungen unterstützt wurden, mit besonderem Interesse und dankte durch lauten Beifall.

Familiennachrichten.

Verlobt: Fräul. **Marie Knop**, Wisbuhr, mit Prediger **Albert Krause**, Schönfließ i. d. Neum.
Verbunden: Dr. med. **Josef Klein** mit Frl. **Alice Edle von Herdliczka**, Neisse.
Geboren: Ein Sohn: Herrn **von Kotze**, Hauptmann im Inf.-Reg. Nr. 74, Hannover. — Eine Tochter: Gymnasial-Lehrer Dr. **Heinrich Bork**, Friedenau.
Gestorben: Hauptmann z. D. **Paul Cochius**, Berlin. Rittmeister a. D. **Friedr. Carl Wilh. Ulfert**, Cüstrin. Oberlehrer a. D. Professor Dr. **Carl John**, Nordhausen.

Courszettel der Breslauer Börse vom 12. Februar 1891.

Amtliche Course. (Course von 11—12¾ Uhr.) Tendenz: Schwach.

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	102,10 G	102,30 bzB
do. do.	3½	96,70 B	96,60à65 bz
D. Reichs-Anl.	4	106,50 B	106,75 bzB
do. do.	3½	98,90 B	98,90 B
do. do.	3	86,00à5,95 bzG	86,00 bzG
Liegn. Std.-Anl.	3½	—	—
Prss. cons. Anl.	4	106,05 bz	106,05 G
do. do.	3½	99,05à9,00 bz	99,00 ebzB
do. do.	3	86,00 bzB	86,00 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	100,00 B	100,00 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	98,00 bz	98,00 G
do. Lit. A. ...	3½	97,90 bzB	97,90 bzB
do. Rusticale.	3½	—	97,90 bzB
do. Lit. C. ...	3½	97,90 bzB	97,90 bzB
do. Lit. D. ...	3½	97,90 bzB	—
do. altl.	4	101,40 B	101,25 G
do. Lit. A. ..	4	101,40 B	101,25 G
do. neue	4	101,40 B	101,25 G
do. Lit. C. S. 7 bis 9 u. 1—5	4	101,40 B	101,25 G
do. Lit. B. ...	4	—	—
do. Posener ..	4	101,85 bzG	101,95 B
do. do.	3½	96,85 bzB	96,80 G
Central landsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	103,00 G	103,00 G
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener .	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
do. do.	3½	96,65 B	96,70 B

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Industr.-Obligat.

Goth. Gr.-Cr.-Pf.	3½	—	—
Pr. Centr. Bodpf.	3½	95,20 G	95,20 G
do. 1890er	4	102,80 G	102,80 G
Russ. Met.-Pf. g.	4½	103,00 B	—
Schl. Bod.-Cred.	3½	95,25 B	95,10à20 bzB
do. Serie II.	3½	95,25 B	95,10à20 bzB
do. kleine	3½	—	—
do. Ser. I.	4	— II—III 100,75 bzB	—III 100,70 bz
do. rz. à 110	4½	111,10 G A.-O.	111,05 bz
do. rz. à 100	5	103,75 G	104,00 B
do. Communal.	4	100,75 B	100,75 B
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	4	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	—	—
O.S. Eis. Bd. Obl.	4	—	—
T.-Winckl. Obl.	4	100,30 bz	100,30 B
v. Rheinbaben-sche Khlg.-Obl.	4	—	—

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

B.-Wsch. P.-Ob.	4	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	98,00 B	—
Warschau-Wien	4	—	—

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.
Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben

Dividenden	1889.	1890.		
Br. Wsch. St. P.*)	1⁸/₁₀	—	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	—	—	—
Lombarden	1⁶/₁₀	—	58,75 B	59,15 B
Lübeck-Büchen.	7¾	—	—	—
Mainz Ludwgsh.	4⅔	—	119,50 G	120,00 B
Oest.-franz. Stb.	½	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländisches Papiergeld.

Oest. W. 100 Fl.	178,40 bzB	178,35 bz
Russ. Bankn. 100 SR ..	237,85 bzG	238,50 bz

Ausländische Fonds und Prioritäten.

Egypt. Stts.-Anl.	4	98,50 B	99,00 B
Griechisch. Anl.	5	92,00 B	92,00 B
do cons. Goldr.	4	70,50 B	70,40 G
do. Monop.-Anl.	4	73,00 B	73,00 B
Italien. Rente ..	5	93,75 G	94,10 B
do. Eisenb.-Obl.	3	57,70 bzG	57,80 bzkl. 8,10 bz
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	93,60 B	93,50 B
dto. v. 1890	6	—	90,40 G
Oest. Gold-Rente	4	—	97,50 bzG
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do. M/N.	4⅕	—	—
do. do. M/S.	5	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4⅕	81,85à2,00 bz	82,00 bzG
do. do. A/O.	4⅕	—	—
do. Loose 1860	5	126,00 G	126,00 G
Poln. Pfandbr. .	5	74,00à4,20 bz	74,25 bzB
do. do. Ser. V.	5	74,00à4,20 bz	74,25 bzB
do. Liq.-Pfdb.	4	70,90 G	71,35 bzG
Rum. am. Rente	5	100,00 bz	100,00 bzB 100r 100,20 bzB
do. do. kleine	5	—	—
do. do. (innere)	4	—	—
do. do. (äussere)	4	87,25 B	87,20 G
do. do. v. 1890	4	87,10 bz	87,05à15 bzB
Russ. 1880er Anl.	4	98,40 G	98,40 G
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1889er Anl.	4	—	—
do. Or.-Anl. II	5	77,00 G	76,50 G
do. do. III	5	—	—
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	19,00 bz	19,00 bz
do. 400 Fr.-Loose	fr	80,00 B	80,50 G
Ung. Gold-Rente	4	93,25à20 bz	93,20 bzB 500r 3,85 bz 100r 4,75 bz
do. do. kleine	—	—	—
Ung. Gold-Rente	4½	102,30 G	102,50 B
do. Pap.-Rente	5	90,00 bzB	90,00 bzB

Bank-Actien.
Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben

	Dividenden 1889.	1890.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	7	—	106,50 B	106,50 B
do. Wechslerb.	7	—	104,50 B	104,50 bzG
D. Reichsb. *) ..	7	—	—	—
Oesterr. Credit. .	10⅝	—	—	—
Schles. Bankver.	8	—	122,75 bzB	122,75 B
do. Bodencred.	6	6	120,50 ebz	120,50 G

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Archimedes	10	—	—	—
Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank.	6	—	96,00 G	—
do. Börs.-Act.	5	—	—	—
do. Spr.-A.-G.	8	—	—	—
do. Strassenb.	6	6½	136,60à65 bz	137,00 B
do. Wagenb.-G.	12	—	175,50 bzG	175,75 bz
Cement Giesel.	10	8½	—	—
Donnersmrckh.	4	—	88,00 bzG	89,25 bz
Erdmnsd. A.-G.	6½	—	—	—
Flöther Masch. .	—	—	115,00 G	115,00 G
Frankf. Güt.-Eis	½	5½	—	—
Fraust. Zuckerf.	0	—	—	—
Kattow. Brgb. A.	10	—	130,50 bz	130,50 B
O-S. Eisenb.-Bd.	6	—	86,50à65 bz	86,50 B
do. Eis.-Ind. A.-G	14	—	— Hoffm. 172,00 B	—
do. Portl.-Cem.	10	8	117,50 B	117,50 B
Oppeln. Cement	7	6½	107,25 G	107,50 G
Schles. Dpf.-Co.	7	9	116,25 bzG	116,50 B
do. Feuervers.	33⅓	—	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6⅔	—	—	—
do. Holz-Ind.	9	—	—	—
do. Immobilien	6⅔	—	119,00 B	119,00 B
do. Lebensvers.	4	—	p.St —	p.St —
do. Leinenind. .	7½	—	131,50 G	131,75 G
do. Cem. Grosch.	14½	10½	—	—
do. Zinkh.-Act.	13	—	185,80 bzG	186,00 B
do. do. St.-Pr.	13	—	185,80 bzG	186,00 B
Siles. (V. ch. Fab)	8	—	142,00 G	142,00 G
Laurahütte	11	—	136,75 G	136,30 G
Ver. Oelfabrik.	4¾	—	102,00 G	102,50 B

Wechsel-Course vom 11. Februar.

Amsterd. 100 Fl.	3½	8 T.	168,60 G
do. do.	3½	2 M.	167,80 G
London 1 L.Strl.	3	8 T.	20,355 bzB
do. do.	3	3 M.	20,265 B
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	80,70 bz
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	5½	3 W.	—
Warsch. do.	5½	8 T.	237,25 G
Wien 100 Fl. ..	4	8 T.	177,90 G
do. do.	4	2 M.	176,90 G

Bank-Discont 3½ pCt. Lombard 4 resp. 4½ pCt.

Breslau, 12. Februar. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M.	Pf.	gute niedr. M.	Pf.	mittlere höchst. M.	Pf.	mittlere niedr. M.	Pf.	gering. Waar. höchst M.	Pf.	gering. Waar. niedr M.	Pf.
Weizen, weiss neuer	19	60	19	40	19	—	18	50	18	—	17	50
Weizen, gelb neuer	19	50	19	30	19	—	18	50	18	—	17	50
Roggen	17	60	17	30	17	10	16	90	16	40	15	90
Gerste	16	50	15	80	14	90	14	40	13	80	12	80
Hafer alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neuer	13	40	13	20	13	—	12	80	12	60	12	40
Erbsen	16	80	16	30	15	80	15	30	14	80	13	80

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine M.	Pf.	mittlere M.	Pf.	ord. Waare M.	Pf.
Raps	24	—	21	90	19	60
Winterrübsen ...	23	20	20	20	19	—
Sommerrübsen ..	—	—	—	—	—	—
Dotter	19	50	18	50	17	50
Schlaglein	21	50	20	—	18	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Breslau, 12. Februar. [**Breslauer Landmarkt.**] Weizen Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 31,00—31,50 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 27,75 bis 28,25 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken. a) inländisches Fabrikat 9,60—10,00 M. b) ausländisches Fabrikat 9,20—9,60 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 27,25—27,75 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 10,60—11,00 M. b. ausländisches Fabrikat 10,20—10,60 M.

Breslau, 12. Febr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) —, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Februar 176 Gd., April-Mai 175,00 Br., Mai-Juni 173,00 Br.
Hafer (per 1000 Kilogr.) gekündigt — Ctr., per Februar 135,00 Gd., April-Mai 136,00 Gd.
Rüböl (per 100 Kilogr.) —, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Klgr. —, per Februar 60,00 Br.
Spiritus (per 100 Liter à 100%) ohne Fass: excl. 50 u. 70 Mk. Verbrauchsabgabe, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Febr. 50er 68,50 Gd., Febr. 70er 49,00 Gd., April-Mai 49,50 Gd., Mai-Juni 49,60 Gd., Juni-Juli 50,00 Br.
Zink. Schlesische Vereins-Marke 23,30 bez.

Kündigungs-Preise für den 13. Februar:
Roggen 176,00, Hafer 135,00, Rüböl 60,00 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 12. Februar: 50er 68,50, 70er 49,00 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil sowie i. V. f. d. Feuilleton J. Seckles; f. d. Inseratentheil O. Meltzer; beide in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.